



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inverkauft für den Raum einer fünfsätzigen Zeile in der Zeitungs- 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 471. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 9. October 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Petersburg. Das „Journal de St. P.“ antwortet auf den Artikel der „Debats“ vom 28. September über die Stellung Rußlands zu Polen. Das Blatt zeigt, daß dieser Artikel eine irrige Auslegung (appreciation) der Verträge von 1815 sei; es erinnert an den Text und schließt also: Die Haltung des Gouvernements entspricht den Pflichten, welche seine internationalen Verpflichtungen ihm vorzeichnen, der Sorge, die ihm das Glück des Königreichs einflößt, und den Bedürfnissen der harmonischen Entwicklung des ganzen Kaiserreiches auf der Bahn des Fortschritts, eröffnet durch die lichtvolle Initiative des Souverains.

München. 7. Oct. Die Königin von Neapel hat sich das Kloster der hl. Ursula in Augsburg zum vorläufigen stillen Aufenthalt gewählt und ist gestern dorthin eingetroffen. Die Königin soll leidend sein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. October, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 127 1/2. Neueste Anleihe 108 1/2. Schles. Vant-Berein 98. Ober-Schlesische Litt. A. 173 1/2. Ober-Schlesische Litt. B. 153. Freiburger 138 1/2. Wilhelmsbahn 60. Reiffe-Wrieger 84 1/2. Zarnowitzer 50 1/2. Wien 2 Monate 80 1/2. Oester. Credit-Altien 91 1/2. Oester. National-Anleihe 68. Oester. Votterie-Anleihe 73 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Altien 136. Oester. Vantnoten 81 1/2. Darmstädter 92 1/2. Comm.-Anteile 101 1/2. Köln-Minden 185 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66. Polener Provinzial-Bant 98 1/2. Mainz-Ludwigshafen 126 1/2. Lombarden 154. Neue Russen 93. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 21 1/2. Paris 2 Monat 80 1/2. — Fonds matter.

Wien. 8. Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Altien 224, 50. National-Anleihe —. London 123, 75.

Berlin. 8. October. Roggen: fest. Octbr. 50 1/2. Oct.-Nov. 48. Novbr.-Debr. 47. Frühjahr 45 1/2. Spiritus: ruhig. Octbr. 16. Oct.-Nov. 15 1/2. Nov.-Dez. 15 1/2. Frühjahr 16 1/2. — Rüböl: flau. Octbr. 14 1/2. Frühjahr 14 1/2.

Die Fortsetzung des Kampfes.

Welche Entscheidung auch das Ministerium nach der Resolution des Abgeordneten-Hauses treffen wird, eine Lösung des Conflicts, ein Ende des Kampfes ist unmöglich, es müßte denn die Regierung entschieden zur Verfassung zurückkehren und das auf Art. 99 beruhende Recht des Abgeordneten-Hauses ohne alle Clauseln und unverkürzt anerkennen. Volk und Abgeordneten-Haus sind auf die Defensiv zurückgedrängt, aber in dieser werden sie ausharren; ihre Schuld ist es nicht, daß der jetzige Zustand herbeigeführt worden, aber ein gerechter Vorwurf würde sie treffen, wenn sie aus feiger Liebe zum Frieden das letzte Bollwerk, das der Verfassung erst den eigentlichen Werth giebt, opfern wollten.

Jeder sehnt sich nach dem Ende dieser fortwährenden Spannung und Aufregung, die sich nach allen Seiten hin fühlbar macht, und wir sind von den Abgeordneten aller Parteien überzeugt, daß sie eine Verständigung mit der Regierung mit Freuden ergriffen haben würden, wenn sie ihnen im Ernste geboten worden wäre. Aber dieser Ernst fehlte unter dem Ministerium v. d. Heydt wie jetzt unter dem Ministerium Bismarck. Damals zog Herr v. Roon die faum dargebotene Hand schleunigst wieder zurück, ja er sprach sogar offen seine Verwunderung aus, daß das Abgeordnetenhaus in seinen Worten so Etwas von Concession gefunden haben wollte, und heute erklärt sich Herr v. Bismarck für das Binde'sche Amendement, weist jedoch die Motive zurück, d. h. er läßt sich die Bewilligung des Geldes gefallen, ohne seinerseits eine Verpflichtung anzuerkennen oder sich eine Beschränkung auferlegen zu lassen. Hätte das Abgeordnetenhaus das Geld ohne Weiteres bewilligen wollen und bewilligen können, so brauchte es in der That auf das Ministerium Bismarck nicht zu warten.

Wie wir vollkommen einverstanden sind mit der Anerkennung, welche dem Herrn v. Binde und seinen Freunden für die Treue, die sie ein Jahrzehnt hindurch im Kampfe für die Verfassung bewiesen haben, gerade von den Führern der äußersten Linken zu Theil wurde: so bedauern wir, daß sie in dem so bedeutungsvollen Momente, in welchem es sich, gerade herausgesagt, um den Gegensatz zwischen Constitutionalismus und Absolutismus handelte, sich nicht entschließen konnten, ihr Amendement aufzugeben und die Wucht der Majorität zu verstärken. Wir halten die am Dienstag stattgehabte Abstimmung geradezu für die wichtigste und entscheidende in dem ganzen Kampfe; hier war der Augenblick gekommen, dem Ministerium zu zeigen, daß es, mit Ausnahme der zehn Feudalen, keine Partei auf seiner Seite hat. Die Abstimmungsliste zeigt, daß die Rönne'sche Fraction, sowie der größte Theil der katholischen Partei, ja selbst einige Mitglieder der Binde'schen Fraction sich zur Auflösung der Majorität bekannt und mit derselben gestimmt haben. Es giebt Momente in der Geschichte, in denen das Aufgeben der eigenen Meinung, oder vielmehr, denn das wurde ja nicht einmal verlangt, eine gewisse Selbstüberwindung zur gebieterischen Nothwendigkeit wird; ein solcher Moment war die Abstimmung über die Resolution der Commission. Wie die Sachen liegen, hat die Binde'sche Fraction durch ihre Abstimmung wider ihren Willen das Ministerium gestärkt und demselben die falsche Hoffnung auf die Unterstützung der constitutionellen Partei gegeben.

Wir sagen — die falsche Hoffnung. Denn abgesehen davon, daß die erwähnte Fraction sich gegen einen Bruch der Verfassung mit derselben Entschiedenheit aufsehen wird, wie die Majorität, so ist in den letzten Jahren innerhalb der constitutionellen Partei jener Prozeß vor sich gegangen, den Jeder voraussehen mußte, der die Geschichte unserer Verfassungskämpfe einer ruhigen objectiven Erwägung unterzog. Die constitutionelle Partei ist innerhalb des Bockum-Dolfs'schen Centrums und der Fortschrittspartei zu suchen, die beide zusammen, wie alle Abstimmungen in den großen prinzipiellen Fragen dargethan haben, eine einzige große Partei bilden, die — hier bedarf man wirklich der Phrasen nicht — die große Majorität des Volkes hinter sich hat. Wenn sich um den ehemaligen Führer der Majorität des früheren Abgeordneten-Hauses noch eine kleine Schaar gesammelt hat, so mag dieser Umstand in persönlichen Verhältnissen, in der Anhänglichkeit an den Namen, auch wohl in der Erinnerung an eine ruhmvoll durchkämpfte Zeit seinen Grund haben: aber auf den Namen „constitutionell“ hat sicherlich die Majorität des jetzigen Abgeordneten-Hauses die allerbegründetsten Ansprüche, denn wenn sie einmal für die Aufrechterhaltung der Constitution mit Entschiedenheit gekämpft worden ist, so ist es wahrhaftig in diesen Tagen geschehen und wird noch weiter geschehen. Nicht ein Redner aus den Reihen der Fortschrittspartei und des Bockum-Dolfs'schen Centrums hat mehr verlangt, als das Recht, welches die

Verfassung der preussischen Nation gewährt; keine Provocation, woher sie auch kam, hat die große Partei aus den selbstgezogenen Schranken der Mäßigung herauszutreten vermocht. Und diese Selbstbeschränkung, gepaart mit fester Consequenz und Entschiedenheit, hat dem jetzigen Abgeordneten-Hause die Achtung Deutschlands, die Achtung aller freien Völker verschafft; mag das Ministerium die Sympathien der deutschen Völkerschaft verschert haben — die Haltung des jetzigen Abgeordneten-Hauses hat sie in erhöhtem Grade dem preussischen Volke zurückgebracht. Eine Stimme herrscht in der ganzen freien Presse Europa's, sie lautet: Achtung vor dem preussischen Abgeordneten-Hause!

Der Friede, wie gesagt, ist uns noch nicht besichert; aber hoffentlich ist es der letzte Kampf, den wir um unsere Verfassung zu kämpfen haben. Die Freiheit wird uns nicht auf dem Präsentirteller vom Himmel gebracht; sie will errungen werden, und sie ist „des Schweizes der Eulen werth.“ England hat Jahrhunderte hindurch für seine Verfassung kämpfen müssen, aber die Nachkommen haben die Kämpfer gesegnet für die schweren Opfer, welche sie den Rechten der Nation gebracht; unser Kampf dauert nicht viel über ein Jahrzehnt — eine Spanne Zeit, die freilich uns, den Mitlebenden, auch lang wird; aber getragen von der Zustimmung aller Völker, so weit die politische Freiheit ihre Stätte gefunden, getragen von der Hoffnung auf den endlichen Sieg, der in dem geschichtlich notwendigen Gange der Entwicklung unseres Staates seine Begründung findet, getragen von dem Geiste der Zeit, der jeder Annäherung an den Absolutismus spottet, getragen endlich von dem Bewußtsein des Rechtes — wir denken, mit solchen Bundesgenossen können wir der weiteren Entwicklung ruhig entgegengehen. Wenn sonst in der Defensiv Schwäche liegt, in der jetzigen Situation ist sie unsere Stärke; wir warten, wir haben — wie der Abgeordnete Gneist sehr treffend sagte — auch die Kraft des Duldens!

Preußen.

Berlin. 7. Oct. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Oberförster Gadow zu Forsthaus Grünau im Kreise Westbavelland den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem kaiserlich französischen Ingenieur en chef Coumes zu Strassburg und dem großherzoglich heßischen Baurath Dyferrmann zu Darmstadt, den königlichen Kronorden dritter Klasse, dem evangelischen Pfarrer Althann zu Greuma im Kreise Delitzsch, den rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Thor-Controleur a. D. Budrus zu Spittelheim im Kreise Goldap und dem Schullehrer Wiedemann zu Rietzsch im Kreise Glogau, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Legationsrath a. D., Landesältesten und Rittergutsbesitzer Johann Moriz Jordan auf Schönau, Kreis Glogau, in den Adelsstand zu erheben; und dem Rentanten der Legationskasse, Friedrich Wilhelm Meyer, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, die Prinzessin Charlotte und der Prinz Heinrich von Preußen sind von Koburg und Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen aus England angekommen.

Der Handelsgesellschaft Albert Beyer u. Comp. in Barmen ist unter dem 3. October 1862 ein Einführungs-Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, als neu und eigentümlich erkannte Garn-Waschmaschine, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile derselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates ertheilt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Hecht in Kempen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Ratwisch, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ratwisch, versetzt worden.

[Bekanntmachung.] In den letzten Tagen ist eine Nachbildung einer Note der preussischen Bank zu Hundert Thalern vorgekommen, die zwar bei einiger Aufmerksamkeit von den echten Noten, namentlich an dem Wappen und dem daselbe umgebenden rothen Felde leicht zu unterscheiden ist, aber doch möglicher Weise zu Täuschungen führen kann. Wir machen deshalb das Publikum auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, auch die Noten à 100 Thlr. vor deren Annahme genau zu prüfen und sich den Einzahler jedesmal zu merken. Es ist dies im öffentlichen und Privat-Interesse unerlässlich. Berlin, den 4. Oct. 1862. Königl. preuß. Haupt-Bank-Directorium.

Berlin. 7. Oct. [Der Hohn der österreichischen Zeitungen.] — Jahrestag der Ueberrahme der Regentenschaft. — Der Herzog von Koburg als preussischer General. — Wahl zum Handelstage. — Confiscation. Dem preussischen Volke geht es zur Zeit, wie dem armen frierenden Jungen, der sich freut, daß ihm sein Vater keine Handschuh gekauft habe; nur muß es umgekehrt sagen: „es ist mir schon recht, warum habe ich ein Ministerium Bismarck.“ Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen — und in der That, reichlicher sind wir Preußen mit Spott und Hohn noch nie überschüttet worden; insbesondere fühlen die österreichischen Journale ihr Muthchen am „Eisen und Blut.“ Am glimpflichsten verfährt noch die „Ndb. Post“, aus deren Leitartikel wir zum Beweise der österreichischen Schadenfreude folgende Stelle mittheilen: „Eisen und Blut ist also die nächste Lösung in Deutschland. Wen soll es nicht gruseln? Den armen Tom friert's vor Schrecken bis in's Herz hinein. In der That — lesen wir in den Zeitungen — es habe der betreffende Herr der betreffenden Versammlung am andern Morgen Vorwürfe über ihre Indiscretion gemacht, indem er ihr gleichzeitig anvertraute, daß das Bekanntwerden seines Programms bereits große Unannehmlichkeiten heraufbeschworen habe. Wahrscheinlich haben sechs von den fünf Großmächten Europa's bereits Anfragen gestellt, ob es gegen sie Alle losgehen wird, und Reuß-Schleiz-Rosenstein hatte telegraphisch bereits Annerions-Anerbietungen gemacht. Was Oesterreich betrifft, so hat es bereits den Magnet von den Bligableitern aller öffentlichen Gebäude abnehmen lassen, damit nicht das furchtbare „Eisen“ davon angezogen werde; in Baiern, Franken, Schwaben zupfen Frauen und Mädchen über Hals und Kopf Charpie, um das „Blut“ stillen zu können, das ihren Söhnen und Brüdern demnächst abgezapft werden soll“ u. s. w. — Die „Berl. Allg. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß heute, am 7. October, gerade vier Jahre verflossen sind, daß der seitdem verstorbene König Friedrich Wilhelm IV. die „Aufforderung“ an Se. jetzregierende Majestät zur Ueberrahme der Regentenschaft erließ. Die Aufforderung war von dem damaligen gesammten Staatsministerium gegengezeichnet. Aus diesem letzten ist erst ganz kürzlich Herr v. d. Heydt aus- und in dasselbe Herr v. Bodelschwingh wieder neu eingetreten, Herr v. Flottwell, zur Zeit interimistischer Minister des Innern, endlich aus dem Staatsdienste geschieden. Von dem bei Einsetzung der Regentenschaft ernannten Staatsministerium ist heute, nach vier Jahren, Niemand mehr im Amte, da doch Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-

Sigmaringen unmöglich noch als Vorsitzender des Staatsministeriums gelten kann. — Der Finanzminister v. Bodelschwingh ließ sich am Sonntag die vortragenden Räte vorstellen und besuchte darauf die verschiedenen Abtheilungen seines Ministeriums, in welchem er die versammelten Beamten begrüßte. Herr v. d. Heydt wird Ende der Woche das Hotel verlassen und alsdann der Minister v. Bodelschwingh dasselbe beziehen. — Dem „Frankf. Journal“ schreibt man unterm 5. Oct. vom Rhein: „Die „Militärischen Blätter“ berichtigen die Nachricht über die Absicht preussischer Generale, den Herzog von Koburg vor ein Ehrengericht zu ziehen, und nennen dieselbe, da ein General nicht vor ein Kriegsgericht gezogen werden kann, einen handgreiflichen Irrthum. Es thut uns leid, auf die ganze Angelegenheit zurückzukommen, doch müssen wir den wesentlichen Inhalt unserer Mittheilung aufrecht erhalten. Es kann sein, daß die Redaction der „Militärischen Blätter“ recht hat, und daß ein Ehrengericht eine Unmöglichkeit ist, dann hat es eben unter einer andern Form, vielleicht als Ehrenrath oder dergleichen stattfinden sollen, und bezieht sich die Widerlegung dann nur auf die Form, nicht auf den Inhalt der Mittheilung.“ — Das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft hat in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung nunmehr definitiv beschlossen, statt des Präsidenten Hansmann, der das Mandat abgelehnt hatte, den Mitredacteur der „National-Zeitung“ und Abgeordneten Dr. Otto Michaelis als Vertreter zum deutschen Handelstage nach München zu senden. — Die „Volksztg.“ ist heute confiscirt worden.

Berlin. 7. Octbr. [Presseprozeß.] Die vierte Deputation des Kriminalgerichts verhandelte gestern wiederum zwei Presseprozeße. Im ersten Falle erschien als Angeklagter der Redacteur des hier erscheinenden „Preussischen Volksblattes“ G. Hiedthier. In der Nr. 151 dieses Blattes vom 2. Juli d. J. befindet sich als Fortsetzung ein Leitartikel unter der Ueberschrift „Warum nicht Jacobi?“ in welchem die Stellung der Juden im Morgen- und Abendlande besprochen wird, denselben viele von ihnen begangene große Sünden vorgerechnet werden, in der Absicht, um zu erweisen, daß die Zulassung der Juden zu Staatsämtern, wie sie besonders in den letzten Jahren in Preußen beantragt worden, in unserem christlichen Staate durchaus unmöglich sei. Der Verfasser hat bei seiner Beweisführung vor Allem im Sinne, das Judenthum tief herabzusetzen und aus der neuesten Zeit einen Belag über die Unzuverlässigkeit der Juden, welche er wegen der Handlung Einzelner solidarisch verhaftet hat, zu liefern, geht er auf den bekannten Verlauf des Prozesses zurück, welcher den Diebstahl zum Gegenstande hatte, den der Schloßdiener Rudolph an dem Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen zu seiner Vermählung von der Stadt Köln gemachten Ehrengeschenk verübt hat. Als Hehler waren, wie noch in Erinnerung sein wird, Juden betheiligt, und es sind in der Sache auch Straf-Erkenntnisse ergangen. Der Verfasser spricht, auf diesen Fall näher eingehend, zu den Juden von „Euren Leuten“ und sagt, daß diese die 50jährige Treue des königlichen Dieners Rudolph verfälscht und dadurch Se. königliche Hoheit um das Kunstwerk gebracht hätten. Er zählt hierzu eine Person, welche er in einer Parenthese ihrer Stellung in der hiesigen jüdischen Gemeinde nach näher bezeichnet. Als diese Person hat sich der Vorbeter in der hiesigen großen Synagoge Lichtenstein anzuzeigen zu müssen geglaubt, und er hat gegen den Redacteur Hiedthier bei der Staats-Anwaltschaft die Verleumdungslage erhoben. Hiedthier ist demgemäß aus Rücksicht für die öffentliche Ordnung dem Klageantrage gemäß wegen öffentlicher Verleumdung zur Unteruchung gezogen worden, nachdem er erklärt hatte, daß er den Artikel, dessen Verfasser nicht genannt worden, vor dem Druck gefannt habe. In der mündlichen Verhandlung hat der Angeklagte seine, den vorstehenden Sachverhalt entsprechenden Auslassungen in der Vorunteruchung wiederholt und nur bestritten, daß der 2c. Lichtenstein als Beleidigter anzusehen sei. Er hat indessen zugleich erklärt, daß er zugeben müsse, daß der in jenem Prozesse verurtheilte Ueberrmacher Walter, welcher nach der eidlischen Aussage des Lichtenstein niemals Vorbeter einer großen Synagoge gewesen, zur Zeit der Verbreitung des Artikels niemals Vorbeter gewesen sein könne. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen öffentlicher Verleumdung zu 14 Tagen Gefängnis. Dem 2c. Lichtenstein wurde die Befugniß zugesprochen, das Urtheil auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Die zweite Anlage betraf einen Presseprozeß gegen den Redacteur der Tribune B. D. Hübner. In der Nr. 79 dieser Zeitung ist ein unter der Rubrik „Berliner Tagesneuigkeiten“ abgedruckter Artikel incriminirt, in welchem die längere als gewöhnliche Dauer der diesmaligen Landtags-Verhandlungen und die Erregung gegen die jüngern Mitglieder des Staatsministeriums besprochen wird. Es wird in dem Artikel besonders den jüngern Mitgliedern des Staatsministeriums der Vorwurf des gänzlichen Mangels an parlamentarischer Geschicklichkeit und positiver Haltung gemacht und das Staatsministerium eine Beamtenschule genannt. In diesen Sätzen hat der Staatsanwalt eine Beleidigung der betreffenden Mitglieder des Staatsministeriums mit Bezug auf ihren Verus erkannt. Der Redacteur Hübner hat in der Vorunteruchung erklärt, daß er den Artikel vor seiner Veröffentlichung nicht gelesen habe, und es ist deshalb nur die Anlage aus § 37 des Pressegesetzes erhoben. Der Staatsanwalt hielt im gestrigen Audienstermin die Anlage aufrecht und führte aus, daß der Vorwurf, daß die jüngern Mitglieder des Ministeriums haltungslos seien, für ebenso beleidigend angesehen werden müsse, als der Vorwurf des Mangels an parlamentarischer Geschicklichkeit, und daß es nicht zweifelhaft sei, daß wenn das Ministerium eine Beamtenschule genannt werde, damit habe ausgedrückt werden sollen, daß die Minister ihr Amt schülerhaft verwaliteten. Er beantragte eine Geldbuße von 50 Thlr. event. 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 20 Thlr. event. 10 Tage Gefängnis und Vernichtung des incrim. Artikels. Das Gericht nahm an, daß der Vorwurf des Mangels an Geschicklichkeit keine Beleidigung, sondern nur ein starkes Urtheil sei, dagegen wurden die übrigen Stellen als beleidigend betrachtet, weil die Minister dadurch als schülerhaft bezeichnet wurden.

Berlin. 7. Oct. [Eine Fabel der Feudalen.] Der österreichischen Kreuzzeitung, dem „Waterland“, wird „aus Preussisch-Schlesien“, vielleicht gar aus Breslau, folgender Unsinn geschrieben: Demnach, nämlich sobald beide Häuser zum Budget eine definitive Stellung eingenommen haben, wird — falls sich an der Sachlage nichts ändert, und solch eine Aenderung ist nicht zu erwarten — die Regierung eine Publication erlassen, in welcher sie erklärt — die königliche Staatsregierung habe das Budget für 1862 verfassungsmäßig vorgelegt, es sei — zu ihrem größten Bedauern keine Einigung darüber zu Stande gekommen, ihrer Ansicht nach verfehle es sich nun nach § 99 der B.-U. von selbst, daß sie mit dem verfassungsmäßig vorgelegten, wenn auch leider nicht durch die Einigung von Regierung, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus zu Stande gekommenen Budget weiter wirtschaften. Da aber das Abgeordnetenhaus erklärt habe, seine Ansicht sei eine andere, jede Ausgabe sei verfassungswidrig, die nicht ausdrücklich bewilligt sei, so wolle sie (die königliche Staatsregierung) das Gewissen keines Menschen beschweren und keinen zwingen, seinen Gehalt zu erheben. Jeder aber, welcher seinen Gehalt erhebe, müsse somit zu gleicher Zeit anerkennen, daß die königliche Staatsregierung ganz verfassungsmäßig mit dem von ihr vorgelegten Budget wirtschaften.

Die Bedeutung dieser Wendung liegt auf der Hand; es wird sich nun zeigen, daß die ungeheure Majorität des Volkes die Verfassungsmäßigkeit der Gehaltszahlungen anerkennt (als wenn die „ungeheure Majorität des Volkes“ aus Beamten bestünde) — wir bezweifeln sogar durchaus nicht, daß selbst die über 200 Kreisrichter und Beamten, welche im Abgeordnetenhaus sitzen, ihren Gehalt abheben und damit die Verfassungsmäßigkeit des Budgets, auch ohne ausdrückliche Zustimmung

mung des Abgeordnetenhauses, anerkennen werden. (Der Correspondent vergißt hierbei, daß das Abgeordnetenhaus das Budget in Höhe von 133 Millionen, also auch alle Gehälter bewilligt hat. Die Red. der Bresl. Z.)

Danzig, 6. Okt. [Marine.] Das „D. D.“ meldet: „Gestern Abend gegen 8 Uhr ist Sr. Majestät Schiff „Arcona“, Kommandant Kapitän zur See Herr Sundewall, auf der hiesigen Abode angekommen, und daselbst vor Anker gegangen. Viele der Besatzung beifallen sich noch gestern, ihre Familien nach der jährigen Trennung wiederzusehen. Die „Arcona“ wurde von der „Gefion“ mit 3 Geschützjahren salutirt.“

Grandenz, 6. Okt. [Zur Verurtheilung.] Die Cabinetsordre, durch welche das über die Unteroffiziere und Soldaten gefällte Urtheil bestätigt wird, lautet:

„Ich habe das Urtheil des Kriegsgerichts wegen Aufwiegelung, Meuterei und Verweigerung des Gehorsams der 12. Compagnie 8ten Preussischen Infanterie-Regiments Nr. 45 lediglich bestätigt; denn diese Verbrechen sind unerhört in der preuss. Armee und gestatten weder Entschuldigung noch Gnade.“

Babelsberg, 20. Septbr. 1862.

(gez.) Wilhelm.“

Salzstadt, 4. Octbr. [Das freigemeindliche Essen der Soldaten.] Die „Salzst. Ztg.“ schreibt: Seit der „Klabberadatsch“ mit so großem Erfolge sich der Sache der Frau Roloff angenommen hat, scheint das Interesse für dieselbe schon im gesammten Deutschland lebendig geworden zu sein. Die eben zu Ende gehende Woche hat dem beschriebenen Lokale der Frau Roloff schon vielfach Gäste zugeführt. — Nach Anführung mehrerer Beispiele solcher Art fährt die „Salzst. Ztg.“ fort: So scheint es in der That, als solle die Frau, was sie durch das gegen sie erlassene Verbot etwa einbüßt, an allgemeiner Theilnahme doppelt und dreifach gewinnen, und es mag dies für sie immerhin eine nicht geringe Beruhigung sein. Uebrigens bemerken wir, daß sich das mehrerwähnte Verbot bis jetzt nur auf die Mannschaften der 2. Schwadron der hier garnisonirenden Kürassiere erstreckt, und es gewinnt so den Anschein, als ob die resp. Vorgesetzten der übrigen hier stehenden Truppenteile anderen Ansichten über militärische Disciplin in ihrem Verhältnisse zu den freigemeindlichen Glaubensanhängern der Wittve Roloff huldigten. Wenn endlich manche unserer Mitbürger es beklagen, daß des eigentlichen Urhebers des ganzen Scandals, des hiesigen Kaufmanns Strube, in den vielen und mannichfachen Artikeln des „Klabberadatsch“ nicht gebührender Weise gedacht ist, so theilen wir dies Bedauern mit ihnen.

Köln, 5. Oktbr. [Resolution der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins.] Die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins haben die nachstehende Resolution gefaßt und den Herrn H. Bürger beauftragt, die in derselben ausgesprochenen Ansichten in der bevorstehenden Generalversammlung zu Koburg geltend zu machen.

„1) Das Einigungs- und Freiheitsbedürfnis des deutschen Volkes kann nur durch ein freigeschaffenes Parlament, zu welchem das gesammte deutsche Volk Abgeordnete zu senden berechtigt ist, befriedigt werden. Dieses Parlament muß die Macht haben, sowohl hinsichtlich der Gesetzgebung, als der zu errichtenden Centralgewalt, seinen Befehlen Geltung zu verschaffen. 2) So lange eine direkte Wirksamkeit nach diesem Ziele hin nicht eintreten kann, muß der Nationalverein um so eifriger für den Einigungsgeanken die öffentliche Meinung zu gewinnen und im Volke die Scham über die Ohnmacht und Zerissenheit Deutschlands lebendig zu erhalten suchen. Bei dieser Thätigkeit hat er mit der äußersten Sorgfalt selbst den Schein zu vermeiden, als diene er dem Sonderzweck, das Uebergewicht eines einzelnen der bestehenden Partikularstaaten oder einer einzelnen der herrschenden Dynastien zu begründen. Das Programm des Nationalvereins darf nicht einer reactionären Regierung den Vorwand geben, „Eisen und Blut“ von der Volksvertretung zu andern als nationalen Zwecken zu verlangen. 3) Die nächste praktische Aufgabe des deutschen Volkes besteht vielmehr darin, in allen deutschen Einzelstaaten die Grundsätze der bürgerlichen und verfassungsmäßigen Freiheit durch ausdauernden politischen Kampf zur endlichen Herrschaft zu bringen und namentlich die preussische Volksvertretung in ihrem Kampfe gegen den Schein-Constitutionalismus auf das Kräftigste zu unterstützen. Diese Unterstützung ist eine National-Angelegenheit. 4) So lange die sub 3 bezeichnete nächste Aufgabe noch so weit, wie gegenwärtig, von ihrer Erfüllung entfernt ist, kann ein für die Neugeburt Deutschlands aufgestelltes bestimmtes Programm nur verwirrend wirken. Der Streik um die künftige Centralgewalt eines deutschen Bundesstaates, dem sogar noch die Vorbedingung der Existenz fehlt, kommt dem Absolutismus zu Gute, indem er die Aufmerksamkeit von dem Kampfe gegen denselben ablenkt.“ (N. B. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 3. Okt. [Für die großdeutsche Versammlung], welche der 21. Oktober hier erblicken soll, macht man von verschiedenen Seiten her große Anstrengungen, und es könnte daher

wohl geschehen, daß die Zahl der Teilnehmer eine ziemlich beträchtliche werden wird. Dadurch aber wird die Gesellschaft voraussichtlich eben so bunt und gemischt sein als nur möglich. Auch soll die Gelegenheit benutzt werden zu einer Demonstration gegen den Handelsvertrag und für die Chimäre der österreichischen Zollvereinigung. Ob alle Erwartungen in Erfüllung gehen werden, ist freilich eine andere Frage. (R. Z.)

München, 4. Okt. [Der Präsident des ständigen Ausschusses des deutschen Handelstages, Hr. Hanseemann], hat bereits seine Aufwartung im Ministerium des Handels gemacht, dann Besuche bei den hiesigen Mitgliedern des Handelstages abgestattet und solche von denselben empfangen. Das Secretariat des Handelstages hat bereits seine Thätigkeit begonnen. Am 6. soll die erste Sitzung des Ausschusses des deutschen Handelstages abgehalten werden. (Baier. Bl.)

Koburg, 5. Okt. [Die Hauptversammlung des Nationalvereins.] Uebrigens die Hauptversammlung des Nationalvereins erst morgen Vormittag 10 Uhr ihren Anfang nehmen wird, so haben doch schon heute Abend sich viele Mitglieder des Vereins im Versammlungslokale zu einer geselligen Vereinigung zusammengefunden. Von verschiedenen Rednern wurden Grüße aus der Heimath an den Verein gebracht und von demselben mit Hochs auf die deutsche Reichs-Versammlung, den Nationalverein, das gesammte deutsche Vaterland, auf die preussischen Abgeordneten, die deutsche Jugend in begeisterter Rede ausgebracht. Wir erwähnen hierbei namentlich die Reden der Herren Weg aus Darmstadt, Wer aus Hamburg, Gramer aus Döb, Freund aus Oberschlesien, Ettig aus Bremerhafen, Hammer aus Leipzig und A. Schönbach aus Koburg. Da die preussischen Abgeordneten fehlen, so dürfte die Versammlung die Zahl von 300 Teilnehmern wohl nicht übersteigen, doch kann hierüber zur Zeit eine zuverlässige Mittheilung noch nicht gemacht werden, da die morgenden Bahnzüge noch viele Teilnehmer, namentlich aus Thüringen, uns zuführen werden. Das Publikum kann an den Versammlungen gegen Karten, welche unentgeltlich abgegeben werden, Theil nehmen. (S. Z.)

Koburg, 5. Okt. [Prinz Leopold von England.] Ueber eine Verwundung, welche sich der britische Prinz Leopold durch eine Stahlfeder im Munde zugezogen, und die darüber verbreiteten Angaben, bemerkt die „Kob. Ztg.“: Die erwähnte Verletzung habe allerdings eine starke Blutung herbeigeführt, und sei in Folge dessen die Abreise der Königin Victoria von Reinhardtsbrunn um zwei Tage aufgeschoben worden. Der königliche Prinz habe jedoch am Sonnabend die Ueberriedelung von Reinhardtsbrunn hierher mitgemacht, und zwar auf Grund der vollkommenen Wiederherstellung.

— 6. Okt. [General-Versammlung des Nationalvereins.] Nachdem gestern eine große Anzahl von Mitgliedern des Nationalvereins, unter ihnen v. Bennigsen, Weg, v. Unruh u. A., hier eingetroffen, begannen heute die Sitzungen des Vereins in der hiesigen Reithalle.

Leipzig, 6. Okt. [Der erste Sängercongress.] Am Sonnabend fand im Saale des „Deon“, welcher zu diesem Zwecke mit schwarz-roth-goldenen Bannern, so wie mit den Fahnen aller einzelnen deutschen Staaten, des Pauliner-, des Zöllner-Vereins und der Liedertafel ausgeschmückt war und in dessen Hintergrunde des unvergeßlichen Zöllner umkränzte Büste sich erhob, der erste Sängercongress statt, zu dem sich mehr als 1000 Sänger aus allen Gegenden der Welt — selbst Paris, New-York u. A. waren vertreten — eingefunden hatten, während außerdem noch Hunderte von Gästen im Saale und auf dessen Gallerien zugegen waren. Mit donnerndem Beifall wurde in der Versammlung das „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ begrüßt, welches das Musikchor des Herrn Schlegel der Rede folgen ließ, und nicht geringeren Beifall erndete Herr Müller (von der Berra), welcher einen telegraphischen Gruß aus Regensburg vom eigentlichen Anreger der Idee des Sängerkongresses vortrug und alle Abwesende, ob auf Erden oder im Himmel, hoch leben ließ. Dem Gesange des Abendstüdens „Was ist des Deutschen Vaterland“ und der Mittheilung noch weiterer telegraphischer Grüße, welche aus Johannegeorgenstadt, Pirna, Dresden und Glauchau eingelaufen waren, folgte der Vortrag eines schwungvollen Gedichtes von Herrn Stein, welches den heiligen Dreiklang der Schützen, Turner- und Sängervereine feierte. Herr Prof. Köhlmayer erging sich darauf in längerer Rede über den oben genannten Wahlpruch des Bundes und ließ „unser Schwert“, das deutsche Wort“ leben, worauf Hr. Prof. Wulke die in dem Wesen und den Bestrebungen der Schützen, Turner und Gelehrten sich darstellende

deutsche Einheit charakterisirte und schließlich zweckmäßige Vorbereitungen zu einer echt nationalen Feier des im nächsten Jahre zu begehenden Jubiläums der leipziger Befreiungskämpfe empfahl.

Hamburg, 5. Okt. [Die Errichtung einer hanseatischen Minister-Residentur in Washington] ward trotz einiger dagegen erhobenen Ausstellungen, welche den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo ein völliges Zerreißen der Union drohe, als wenig geeignet zur Anknüpfung neuer diplomatischer Verbindungen mit derselben erachteten, und aus diesem Schritt Beforgnisse für den hamburgischen Handel mit New-Orleans, Charleston und den übrigen südlichen Häfen ableiteten, gestern von der Bürgerschaft definitiv genehmigt.

Oesterreich.

Wien, 7. Oktbr. [Italienisch-portugiesische Wahlverwandtschaften. — Neue Regungen in Syrien. — Die Wahlen in Triest. — Nachtragliches zum Armeebudget und zur Bankconvention.] In dem Momente, wo in der Broschüre „L'avenir du Portugal“ zum erstenmale offen die Annerion Spaniens an Portugal, die Entthronung des letzten Bourbonen und mit dem Rufe: „Muth denn, Italien, Frankreich, Iberien!“ die Allianz der romanischen Racen gepredigt wird — sind folgende Kleinigkeiten, die ich einer zuverlässigen pariser Correspondenz entnehme, vielleicht nicht ohne Interesse. Napoleon, der bekanntlich seine Rückkehr aus Biarritz um eine halbe Woche verschoben hat, geht auch von dort nicht direkt nach Paris, sondern erst nach Compiegne, wo ein paar Tage lang glänzende Feste stattfinden werden. Zu denselben begibt sich auch der Sohn Victor Emanuel's, Prinz Humbert, der aber die Reise über Lissabon macht und den König von Portugal mit sammt seiner Gemahlin, der eben erst vermählten jüngsten Tochter des Königs von Italien, Maria Pia, gleichfalls nach Compiegne entfährt. Wie es heißt, soll bei dieser Gelegenheit zugleich die Verlobung des Prinzen Humbert mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern-Sigmaringen, Tochter ihres ehemaligen Ministerpräsidenten, in Ordnung gebracht werden. Das andere Projekt, den Kronprinzen von Stalien mit der Herzogin Marie von Leuchtenberg zu verheirathen, ist namentlich an dem Widerspruche des Kaisers Alexander definitiv gescheitert, obgleich die Mutter der Herzogin, bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Jaren Nicolaus, gar nichts dagegen einzuwenden hätte, den Erben des Königreiches Stalien als ihren Schwiegersohn zu begrüßen. Die dem Prinzen Humbert gegenwärtig zugeordnete Gemahlin ist, wie Sie wissen, zugleich eine Nichte der Frau des Marquis Depoli, des Enkels Murats. Es ist immerhin nicht überflüssig, diese Wechselbeziehungen und Wirkungen in die Ferne im Auge zu behalten. Demselben Briefe entnehme ich, daß der französische Generalconsul in Beirut, Mr. Dutrep, seinem Collegen die Anzeige von neuen Massacres gemacht hat, die im Libanon ausgebrochen sein sollen. Er habe daran die Aufforderung geknüpft, das gesammte Consularcorps möge sich nach Casir in Kosruan, wo die ärgsten Symptome hervorgetreten sein sollen, begeben und dort einschreiten; doch habe nur sein österreichischer Colleague ihm beigestimmt, alle übrigen hätten die Aufforderung abgelehnt im Argwohne, es sei bloß auf eine Erneuerung der europäischen Conferenz wegen Syriens abgesehen. Die Nachrichten aus Triest lauten abermals sehr betrübend und beschämend für das deutsche Element. Die Regierung hat bekanntlich das dortige Municipium, das zugleich als Landtag fungirt, aufgelöst, weil es aus lauter entragirten Italianisimi bestand. Anfangs waren die dortigen Deutschen damit vollkommen einverstanden: es sei ihnen, schrieben sie, ein wahrer Alp abgenommen worden u. s. w. Nun aber bekamen wir schon wieder das alte Lied zu hören: die Umtriebe des comitato elettorale überfliegen jedes Maß, und wenn das Ministerium nicht ein Gesehen habe, würden die alten Koryphäen auf's neue gewählt werden. Wie aber soll das Cabinet die Deutschen in einer Stadt, die dem Deutschthum Alles verdankt, was sie ist, die das Schöpfkind der Habsburger gewesen und von Victor Emanuel schon aus Liebe zu Venedig ruiniert werden mußte, schützen, wenn diese sich unter solchen Verhältnissen von ein paar Duzend Italienern beherrschen lassen? — Bezüglich des Armeebudgets theilte ich Ihnen neulich die Herabminderungen mit, die im Vergleiche zu dem Vorjahre stattgefunden; indeß hat die Sache auch noch ihre andere Seite. Als nämlich die Abgeordneten sich überzeugt hatten, daß der Kriegsminister sich nicht

*) Es ist dies nur ein neuer Beweis, daß Oesterreich nie zu germanisiren verstanden hat.

Landwirthschaftliche Bilder aus England.

Der Besuch einer englischen Farm.

(Fortsetzung.)

6) Englische Fütterungsweisen.

„Lassen Sie uns jetzt nun einmal hinauf auf den Boden steigen, damit Sie doch auch einen Ueberblick über das ganze Wirthschafts-Gebäude gewinnen.“

Mit diesen Worten forderte uns der Farmer auf, die beständig fortarbeitende, auf vier Rädern ruhende, Dampfmaschine, deren Betrachtung uns ein so großes Interesse gab, zu verlassen, um die weiteren Räume des Wirthschaftsgebäudes kennen zu lernen. Wir stiegen jetzt die Bodentreppe hinauf, und oben angelangt, hatten wir allerdings den besten Punkt gefunden, um dieses ganze doch ziemlich umfangreiche Gebäude zu überblicken. Es breitete sich nämlich der Boden hier oben längs des ganzen Viehstallraumes bis zu der Bodentreppe in einer großen Fläche aus, und nur an beiden Seiten war oberhalb des ersten und etwa je 10 Fuß von der Wand ab der Viehstall umbedeckt, so daß wir im Stände waren, über die am Rande angebrachten Geländer zu beiden Seiten in den Stall hinabzusehen und so den ganzen Viehstall zu überschauen. Den Zweck dieser Einrichtung erklärte uns darauf Mr. M. dahin, daß auf diesem Bodenraume ein Theil des Strohs, wie schon erwähnt, aufgedeckt werde, was dann jedesmal über die Geländer hinab gleich in den Viehstall, so oft es nöthig, herabgeworfen werde, wobei nebenher dann auch eine bessere Ventilation und Vertheilung der Luft über den ganzen Stall stattfindet, die durch die freigebliebenen Bodenräume bewirkt werde.

Der ganze übrige Raum oberhalb des sogenannten Scheunentraums war dann ebenfalls überbaut, bis auf die Treppe und eine ziemlich große viereckige Fläche, etwa in der Mitte des Gebäudes, welche wieder offen gehalten war, um für die darunter stehende Dampfmaschine die Heraufführung des ausgedroschenen Strohs zuzulassen. Ein besonderer Abshlag an der Seite diente zur Aufbewahrung von etwa besonders zu bewahrenden Wirthschaftsgegenständen.

Als wir jetzt herabstiegen und uns die Resultate der Thätigkeit der Dampfmaschine betrachteten, konnten wir wieder eine Eigenthümlichkeit in der englischen Weise, das Vieh zu füttern, aus eigener Anschauung kennen lernen. Wir besahen uns nämlich die von der Maschine zerschnittene und fertig gemachte Spreu jetzt näher, welche den Pferden unmittelbar vorgelegt werden sollte, und da wir nicht sogleich die Bestandtheile der vor uns liegenden Mischung heraus erkennen wollten, erläuterte uns unser Führer, daß das tägliche und in England für die Last- und Arbeitspferde allgemein gebräuchliche Pferdefutter aus den sogenannten Pferdebohnen und Hafer gemischt und zwar zu zwei Drit-

theilen mit Spreu bestehe, und daß die Spreu wiederum aus Kleeheu und Haferstroh zu gleichen Theilen gebildet werde. Diese letztere schnitt nun gerade die Dampfmaschine, und als wir in die Spreu hineingriffen und auf unserer Hand die Mischung näher besahen, konnten wir allerdings nicht anders als die Vortreflichkeit dieses Futters unvorhohlen anerkennen.

Um dies unsern deutschen landwirthschaftlichen Lesern besser verständlich zu machen, müssen wir schon hier auf die durchaus andere Weise zurückkommen, wie man in England das Kleeheu gleichwie das Wiesenheu aufzubewahren pflegt. Wie schon erwähnt, kennt man in den englischen Farmen unsere großen Scheunenträume durchaus nicht, eben weil die Körner unmittelbar nach der Erndte mittelst der Dreschmaschine ausgedroschen und sofort verkauft werden, und die bloße Aufbewahrung der Strohbestände den praktischen Engländern die Aufrihtung kostbarer Wirthschaftsgebäude dazu nicht der Mühe werth erscheinen läßt. Denn die Wiesen oder Schöber leisten dieselben Dienste, und versichert werden sie so wie so. Aus dieser gleichen Ursache wird nun aber ebenfalls das Heu nie anders als in Mithen aufgespeichert. Hierzu breitet man unten, um die Feuchtigkeit der Erde abzuhalten, erst eine ziemlich starke Lage von Reisig aus und darauf wird dann das Heu kegelförmig, jedoch auf das engste zusammengepreßt, aufgedeckt und oben auf ein solides Bretterdach aufgesetzt, was das Heu ringsherum beträchtlich überragt. Weil nun doch diese Heumithen regelmäßig in der Mitte des Sommers, nämlich so zu Ende Juli und Anfang August aufgesetzt werden, denn man schneidet die Wiesen in England nur einmal, so sind sie zur eintretenden Winterzeit bereits vollständig ausgetrocknet und halten in Folge davon auch die schlechte Jahreszeit über vortreflich aus. Nun ist die Sitte bei ihnen, daß wenn sie zum Füttern verbraucht werden sollen, vermittelst eines eigens hierzu eingeführten großen Messers immer oben vom Dache ab senkrecht herunter ein Stück von der Mithen abgeschnitten wird, etwa so viel, als für eine Woche gebraucht wird, und daß die so abgeschnittene Quantität, welche durch den Zusammendruck vollständig wie eine zusammengebackene Masse und also völlig unzertrennt erscheint, darauf wie das Stroh und mit ihm zusammen zu gleichen Theilen in die Häckelschneidemaschine eingelegt und zerschnitten wird, was eben ein so ganz vortrefliches Gemenge giebt. Darum sind auch unsere Rausen zum Einlegen von Heu, über den Köpfen der Pferde, in den Arbeitspferdeställen gar nicht in Gebrauch und haben wir dieselben nur bei Renn- und Wagenpferden gesehen, welche auch stets nur mit reinem Hafer und Heu gefüttert werden. Wir traten jetzt zu den Krippen der Pferde heran, von denen ein Theil so eben gefüttert wurde, und langten daraus ebenfalls eine Hand voll Futter hervor und beschäftigten es. Es

bestand denn auch wirklich aus einer für uns eigenthümlichen Art von Hafer, vermischt mit den großen sogenannten Pferdebohnen, doch mußte beides vorher schon einmal durch eine Quetschmaschine gegangen sein, denn die Bohnen wie der Hafer waren beide breit, wenn auch nur unvollkommen, zertheilt. Unser Farmer, dem wir diese Wahrnehmung mittheilten, bestätigte uns, daß auch die Körner und Bohnen vor der Fütterung jedesmal durch eine eigens dazu vorhandene kleine Mühle gingen.“

Jetzt sollten wir auch die Fütterungsweise des Rindviehs für die Zeit, wenn es im Stalle ist, kennen lernen. Die gewöhnliche Nahrung für dieses sind nämlich, sobald es im Spätherbste die Weiden verläßt und in den Stall gebracht worden, die weißen Rüben (turnips), von denen unser Landwirth doch trotz des kleinen Umfangs seiner Ländereien, gegen 40 Acres, also etwa 60 Morgen jährlich zu bepflanzen pflegt, so daß der Vorrath davon jedesmal bis wieder zur neuen Ernte ausreicht. So sahen denn auch wir hier größere Quantitäten davon, trotzdem es doch bereits zu Ende Juli war, in einem Verschlage nahe beim Viehstalle aufgehäuft liegen. Diese Rüben werden nun vermittelst einer eignen Maschine, in deren trichterförmiges Obertheil sie hineingeführt werden, in lange Scheiben zerschnitten oder zermalmt, worauf sie dann unmittelbar dem Rindvieh vorgelegt werden, was sie begierig frisst, nachdem sie zuvor ebenso wieder mit jener Spreu in der kurz vorher beschriebenen Zusammensetzung vermischt worden waren.

„Was ist das?“ fragten wir weiter, als wir eine uns bisher unbekannte, etwa in die Form kleiner Delfschen gebrachte, zusammengepreßte Masse von kleinen Kuchen in großen Haufen daneben aufgestapelt sahen.

„Dies ist eine bei uns gebräuchliche Art von Futter für das Rindvieh. Es ist dies Baumwollensaat und kommt regelmäßig in enormen Quantitäten von Amerika, und zwar gleich in der Kuchenform zusammengepreßt, wie Sie sie hier vor sich sehen. Davon erhält eine jede Kuh ungefähr fünf Pfund täglich vorgelegt.“

„Fünf Pfund täglich, bei vierzig Kühen?“ fragten wir erstaunt. „Das wären ja 200 Pfund, also zwei Centner davon täglich, die Sie bloß für die Kuhfütterung brauchen, mithin etwa 3 bis 400 Centner für den Winter für Ihre Farm?“

„Gewiß“, entgegnete Mr. W., „aber wie wäre es denn auch anders möglich, daß eine jede von meinen Kühen im Jahresdurchschnitt

*) Wenn es von Interesse ist, sich solche Mischung einmal näher zu besehen, den ersuchen wir, sich zu dem Medicateur Hrn. W. Zante hier, selbst, Zauenzienplatz Nr. 13, 2 Tr., zu bemühen, wo diese und andere Proben zu diesem Zweck niedergelegt worden sind.

weiter herunterbieten lasse, als auf einen normalen Friedensstatus von 92 Mill., knüpften sie an die betreffende Bewilligung für 1862 zugleich den Wunsch, das Budget möge so eingerichtet werden, daß es in Zukunft für das Ordinarium wie für das Extraordinarium, außer den eigenen Einnahmen der Militärverwaltung, nur 84 Mill. Zuschuß aus den allgemeinen Finanzen erfordere. Statt dessen beansprucht der 63er Etat nicht weniger als 111, also 27 Mill. mehr Zuschuß. Es rührt dies daher, daß auch dem zweiten „dringenden“ Wunsche der Abgeordneten: „Beseitigung der großen Truppenconcentrungen in Italien“, nur eine sehr theilweise Befriedigung ward — denn bei einem Gesamtstande von 470,000 Mann und 66,300 Pferden, finden wir, daß ein starker Fünftel davon (94,000 Mann mit 18,000 Pferden) auf das Extraordinarium, d. h. fast ausschließlich auf Lombardo-Venetien entfällt. — Das Abkommen des Staates mit der Bank, wie der Finanz-Ausschuß es umgemodelt, finden Sie in den heutigen Blättern. Der Ausländer wird die bevorstehende Debatte im Abgeordnetenhaus bequem verfolgen können, wenn er sich nur nachsehende, wie Sie sehen, durch- aus nicht principielle Unterschiede zwischen der Regierungsvorlage und dem Ausschusssentwurf einprägt: Plener wollte das Privilegium auf 25 Jahre verlängern und der Fortsetzung für den Zwangscours der Noten nicht im Voraus einen Termin setzen; er ließ den Staat nicht am Gewinne participiren, und wollte die von der Bank dem Staate zu leihenden 80 Millionen sofort verzinsen. — Der Finanz- ausschuss prolongirt das Privilegium nur auf ein Decennium, schafft den Zwangscours mit dem Jahre 1867 definitiv ab, spricht die Hälfte des, die Kapitalverzinsung übersteigenden Reingewinnes dem Staate zu, und läßt die Verzinsung der 80 Millionen erst mit der Wieder- aufnahme der Baarzahlungen seitens der Bank, anheben.

Vestib. 7. Okt. [Regelmäßige Amtstage.] Um den vielen Beschwerden über Gerichtsspiele und Verwaltung abzuhelfen, hat die Hofkanzlei die Weisung erlassen, durch die ständiger regelmäßige Amtstage abhalten zu lassen, damit die Parteien die Beamten sicher vorfinden, wenn sie deren Hilfe benötigen.

Italien.

Turin. 3. Okt. [Aus dem Ministerium. — Zur venetianischen Frage.] Im Ministerium herrscht fortwährend die gleiche Zwietracht. Wenn man sich bemüht, die Ministerkrise als mit dem bloßen Austritte Consortis beendet, oder als gar nicht bestanden darzustellen, so ist das nur ein Mandover, wodurch das Cabinet sein Ansehen und seine Würde einigermaßen zu behaupten sucht. Das Wahre an der Sache ist, daß die Krise aufs Höchste gespannt ist, daß die Versuche, Depoli, Durando, Sella, Depretis zu versöhnen, Eiz jetzt gescheitert sind und daß Rattazzi zu einem verzweifeltsten Mittel entschlossen ist, nämlich zur Entlassung des Ministeriums in Masse. Rattazzi hofft, vom Könige wieder mit der neuen Zusammensetzung betraut zu werden und durch ein solches Kunststück die unverträglichen Elemente auszumergen. — Daß unter diesen ministeriellen Schwankungen die großen politischen Fragen schwebend bleiben, ist wohl natürlich. Die Aufregung, welche die Bekanntmachungen des „Moniteur“ hervorgerufen, hat sich schnell gelegt, nachdem man die Ueberzeugung gewonnen, daß damit nichts Neues gegeben sei. Die venetianische Frage ist ganz in den Hintergrund getreten, und dies scheint auch in den Cabinetten der Fall zu sein, da Oesterreich sich entschließen konnte, seine Militärmacht im Venetianischen bedeutend zu verringern. Diese Vernachlässigung der venetianischen Frage wird heute von der „Gazzetta di Torino“ zu heftigen Vorwürfen gegen Rattazzi benutzt, der beschuldigt wird, zur Zeit der Ricasoli'schen Verwaltung dieser letzteren als Fehler angerechnet zu haben, daß sie über Rom Venedig vergesse; dagegen soll damals Rattazzi dem Kaiser Napoleon versprochen haben, wenn er ans Ruder komme, so wolle er die venetianische Frage so aufregen, daß man darüber Rom wirklich vergessen würde.

Aus Rom wird von ganz großartigen Demonstrationen zu Ehren der Vermählung der Königin von Portugal gemeldet. Am Morgen des 28. Sept. wurden der portugiesischen Gesandtschaft drei kolossale Blumensträuße überreicht, einer im Namen der römischen Bevölkerung, ein zweiter im Namen des römischen Nationalcomitès und ein dritter im Namen der Studenten. Abends flammten von allen Seiten zum größten Vergnügen der Polizei bengalische Feuer in den italienischen Farben und Trans- parente mit patriotischen Inschriften. Natürlich schritt die hilflose römische Polizei zu Verhaftungen, aber es konnte ihr nicht einmal gelingen, auch nur eine einzige Kerze zu verlöschen. Die hier einlaufenden Berichte über die Behandlung der in Rom aus politischen Ursachen verhafteten und in- dividuen stehen der seinerzeit unter der Regierung Ferdinand's in Neapel verübten Grausamkeiten nicht nach.

täglich 15 Quart Milch bringt? Da müssen sie auch reichliches und gutes Futter haben."

"Da haben Sie denn wohl gewiß auch ein ganz besonderes Futter zum Mästen der Schweine, wenn Sie auf die Kühe so viel verwenden?"

"Ohne Zweifel", erwiderte der englische Farmer; „die Schweine pflegen wir mit einer Mischung von Gerste und Weizen (tares) zu füttern; das ist ein Futter, was sie sehr gern fressen, und was sie zum Erstaunen schnell zu Fleisch bringt, und ihnen nebenbei auch vortref- lich bekommt. Ich pflege zu diesem Zwecke mir die 40 Schweine, die ich alljährlich auf der Farm mäste, auch jedesmal erst im September, wenn die Ernte eben vorüber ist, anzuschaffen, und es ist zum Erstaunen, wie schnell ich sie in guter Mast habe."

Das waren alles freilich neue Methoden, die wir zu erfahren be- kamen. Wir besaßen uns denn auch die Wickenkörner genauer, doch stellten sich auch diese als eine ganz besondere und andere Art von Wicken heraus, als wir bei uns zu Lande auf den Feldern zu kultiviren pflegen.

Kälber dagegen und junge Pferdeshulen sahen wir nicht im Stalle und draußen. Der praktische englische Landwirth erklärte uns denn auch, daß er sich damit auch überhaupt niemals befasse, Kälber oder Fohlen selbst in der Farm aufzuziehen. Das komme weit kost- spieliger zu stehen, als wenn er das Rindvieh, und namentlich die Kühe so wie auch die Pferde auf den großartigen Märkten hier auf- kaufe, wo von allen irgend erdenklichen Rassen zum Verkaufe stünde. Und der Preis würde doch in Folge der großen Konkurrenz stets bil- lig erhalten.

7. Englische Wirthschaftswagen.

Wir verließen jetzt das interessante Wirthschafts-Gebäude, im Stillen damit beschäftigt, uns diese hier vor Augen habenden, doch gewiß un- verkennbaren Fütterungsweisen der verschiedenen Vieharten mit der bei uns zu Lande hergebrachten in Harmonie zu bringen, und nun davon jetzt belehrt, warum das sämtliche Vieh, was wir bis jetzt in Eng- land gesehen, durchweg so kräftig und wohlgenährt sich darstellte. Das Nachste, was wir jetzt weiter sahen, war der angebaute Schuppen für die Wirthschaftswagen.

Sogleich ergab sich hier ein neues Wunder für unsere continentale Anschauung. Da standen in einer Reihe neben einander drei kolossale schwere und große vierrädrige Wagen und etwa doppelt so viel kleinere aber eben so schwerfällige zweirädrige Karren, so fest und plump und dabei schwer, daß es uns schien, daß nur um die großen Wagen von der Stelle zu bringen, mindestens zwei wenn nicht drei Pferde nöthig würden. Dabei waren die Räder von enormem Umfange, vollends

N. C. Neapel, 1. Okt. Am vorigen Sonnabend (29. Sept.) setzte ein höchst bemerkenswerthes Meteor die zum Aberglauben geneigten Neap- politaner in Erstaunen. Es war vermuthlich ein Meteorstein von selte- ner Größe und Helle, der scheinbar hinter dem Pausilippus zur Erde fiel. Rei- sende, welche sich zwischen Genua und Livorno auf dem Meere befanden, konnten die auffallende Erscheinung zu derselben Zeit und eben so deutlich wie hier die Bewohner von Neapel beobachten.

N. C. Neapel, 1. Okt. Bezüglich des Brigantaggio schreibt ein hiesiges Blatt: In der pariser Juli-Revolution, welche den Bourbonen den Thron von Frankreich kostete, trug man in der Nacht, welche der Katastrophe voranging, beim Schein der Fackeln einen von den Kugeln der Schweizer- Gardien durchbohrten Leichnam umher. Das Volk, welches ihn begleitete, rief Rache! nichts weiter. Dieser Anblick genügte, um alle Arbeiter der großen Stadt unter die Waffen zu rufen. Vor wenigen Tagen spazierten zwei junge Eheleute in der Umgegend von Campobasso; von den Briganten aufgegriffen, wurde die 16jährige Frau dazu außersehen, die infame Begierde der vom Statthalter Gottes Gesegneten zu stillen; der Mann kämpfte gegen die Mörder und wurde getödtet, die Frau kämpfte ebenfalls und stürzte, in- dem sie den Fluß des Himmels auf diese Cannibalen herabrief, todt auf die Leiche des Gatten. Der Leichnam des unglücklichen Einelli kann nicht in Europa herumgetragen werden, aber das Ministerium kann das trostlose Bild dieser Gatten ausmalen, wie sie im letzten Todesröcheln ihr Blut ver- mischen und um Rache rufen. Man gab ein treues Bild von Aspromonte; möge derselbe Binsel das traurige Begehnis von Campobasso, einem der tausende, die sich in unsern Provinzen ereignen, malen. Mit dem ersten Bilde forderte die Regierung ein Zeichen der Anerkennung für die wieder- hergestellte Ordnung, mit dem zweiten kann sie eine Genugthuung für den gerechten Ruf verlangen, der sich in ganz Italien gegen den wahren Urheber solcher Infamien erhebt!

Schweiz.

Bern. 4. Oktober. [Conflict des Bundesraths mit der Geistlichkeit.] Auf eine von dem päpstlichen Geschäftsträger im Namen seiner Regierung gegen den Wiedereintritt eines im J. 1858 von dem Bischof in Como excommunicirten Geistlichen, Namens Pe- rucchi, in seine frühere Pfarrei zu Stabio in dem Canton Tessin ein- gereichte Protestnote hat der Bundesrath, so eben kurz und bündig die Antwort ertheilt, daß es nicht in der Competenz des heiligen Stuhles liege, sich in eine innere kirchliche Angelegenheit zu mischen, indem die Wahl der Pfarre laut der Bundesverfassung Sache der Cantone sei. Der Protest des heiligen Stuhles erscheint aber um so ungerechtfertig- ter, als Perucchi im Jahre 1855 excommunicirt war, weil er sich den Gesetzen des Cantons Tessin gefügt hatte; der Staatsrath von Tessin behauptet daher auch mit Recht, daß die Excommunication Perucchi's mehr der tessiner Gesetzgebung gelte als der Person dieses Geistlichen. Die gleiche Behörde hat übrigens außer der Affaire Perucchi noch einen andern Conflict mit der Kirche, der muthmaßlich Anlaß zu einer neuen Note des heiligen Stuhles geben wird. Der Erzprieester Ca- gioni von Ascona hat nämlich auf Vernehmen, daß in Bergelletto, einer kleinen Gemeinde im Innersone-Thale, ein Geistlicher aus dem Canton Schwyz ohne Genehmigung der kirchlichen Behörden als Pfar- rer functionire, an der Pfare der dortigen Kirche anschlagen lassen, daß ein Prieester, welcher pfarramtliche Pflichten ohne Sendung seiner Obern übernehme, der Ordnung zuwider handle; deßhalb seien auch die Functionen eines solchen nicht beglaubigten Geistlichen null und nichtig, die ertheilte Absolution kirchensänderisch und die abgeschlosse- nen Ehen und vorgenommenen Taufen heidenwerk. Da ein solcher Erlaß nicht ohne Placet des Staatsraths publizirt werden darf, so hat dieser letztere den Erzprieester Cagioni zu 50 Frs. Buße verurtheilt. Darüber herrscht natürlich ein großes Getöse, das auf alle Fälle in Rom ein Echo finden wird. (Magd. Z.)

In oder bei dem Dappenthal — wo, ist noch nicht vollständig constatirt — hat sich ein Vorfall ereignet, der einen neuen Conflict zwischen der Schweiz und Frankreich in Aussicht stellt und, wie es scheint, diesmal von ernsterer Natur wie die früheren. Französische Douaniers hatten nämlich die Verhaftung eines Einwohners der im Dappenthal liegenden Gemeinde Jacobez vorgenommen, ihrer Behaup- tung nach auf französischem Boden. Der Verhaftete rief um Hilfe. Andere Einwohner von Jacobez eilten herbei. Zwischen ihnen und den Douaniers entspann sich ein Handgemenge, in welchem jedoch die letz- tern Meister blieben. Auf diesen Vorfall begaben sich die Gerichte von St. Claude an Ort und Stelle, um ihn als einen Act der Empö- rung gegen die öffentliche Gewalt zu constatiren und Verhaftungsbe- fehle gegen die Theilnehmer an demselben zu erlassen. Ihrerseits be- haupten die Einwohner von Jacobez, die Verhaftung ihrer Mitbürger habe im Dappenthal stattgefunden. Ob die französische Gesandtschaft bei dem Bundesrath wegen dieses Vorfalls bereits Reclamationen er- hoben, verlautet noch nicht. — Hr. Karl Vogt erklärt im „Can-

bels-Courrier“, die Nachricht seiner Berufung nach Turin werde wohl auf Verwechslung beruhen, indem Schiff in Bern einen ehrenvollen Ruf nach Florenz erhalten habe.

Frankreich.

Paris. 5. Okt. Je näher der Tag der Entscheidung in Betreff der römischen Frage tritt, desto mehr befestigt sich die Ansicht, daß das Jünglein der Wagschale allerdings sich den italienischen Wün- schen zuneigen werde, jedoch ohne die Schale des römischen Hofes allzusehr in die Höhe zu schnellen. Die bisherigen Thaten Napoleons III. zeigen, daß er kein Liebhaber bräcker Uebergänge von einem Gegen- stand zum andern ist; er wird in der römischen Frage schwerlich eine Aus- nahme machen. Wie schon gemeldet, geht das Gerücht, daß zunächst eine Verminderung der Garnison und eine Veränderung im Kommando beliebt würde. Statt des Obergenerals ein einfacher Brigadegene- ral und statt des Botshafers ein Gesandtschaftssekretär: diese beiden Maßregeln würden bedeuten, daß weder militärisch noch diplomatisch mit dem römischen Hofe zu verhandeln ist. Ein solcher Schritt mag dann die Maßnahmen in Betreff der Räumung Roms vorbereiten. Die nothwendige Folge freilich wäre die Räumung keineswegs, wie sich dies ja nach der Rückkehr Soyons zeigte. — Ich vernehme, daß Herr Cohen, Mitredakteur der „France“, seitens seiner Glaubens- genossen in ungeweiblicher Weise zu erkennen gegeben worden ist, was sie von seiner Parteinahme für den Papst denken. Der Genannte ist bekanntlich Mitglied des israelitischen Konfiskatoriums, seine Wiederwahl ist aber zweifelhaft geworden. — Es ist heute hier eine Depesche aus Liverpool eingetroffen, nach welcher die Stadt Washington sich nicht halten könnte und Newyork neuerdings für die Secessionisten Partei nähme: man sieht, daß die Bundesbundsamerikaner, was den Humbug anbelangt, treue Söhne der Union sind. — Der Kaiser will noch eine Woche in Biarritz bleiben, und hat also Zeit, reichlich zu überlegen, welche Antwort er Herrn Rattazzi geben soll, der zum 15. Oktober hier eintreffen wird. Herr v. Lavalette bleibt trotz der verlängerten Abwesenheit des Kaisers ruhig in Paris. Es ist übri- gens aufgefallen, daß Herr v. Lavalette fast sein ganzes Gesandtschafts- personal mit nach Paris genommen und nur Herrn Saillart als allei- nigen Vertreter Frankreichs in Rom zurückgelassen hat. Dadurch tritt eine zufällige Unterbrechung der Beziehungen zum päpstlichen Stuhl ein, die einer abthätlichen nicht unmöglich ist. (Nat.-Z.)

Paris. 5. Okt. [Das Phantom der französisch-preu- sisch-russischen Allianz.] Man stellt sich hier an, nach außen hin nämlich, als nähme man es mit dem Plane einer französisch-preu- sisch-russischen Allianz wirklich ernst; es wird über den Gegenstand unterhandelt, Noten gehen ab und zu, welche den Gegenstand behan- deln, und die Sache soll so weit getrieben werden, daß der Kaiser Herrn v. Bismarck mit einer außerordentlichen Sendung nach Berlin zu betrauen und ihm ein Schreiben mit auf den Weg zu geben beab- sichtigt, welches sich auf diese Allianz beziehen würde. (Wir haben des Gerüchts dieser Sendung bereits Erwähnung gethan. D. Red.) Und doch wird es von den schwächelstypischen Diplomaten eingeschätzt, daß die ungeheuerliche Combination kein praktisches Ergebnis liefern kann, daß sie nichts weiter ist, als eine Spielartie, in welcher einer dem andern etwas abgewinnen will. Frankreich sucht als nächsten Gewinn in dem Spiel Preußen und dadurch Deutschland von England zu entfernen und so beide Theile um ihre natürlichen Allianzen zu bringen. Ruß- land hat bei diesem Bündnis die Hoffnung im Auge, aus dem pariser Friedensvertrag die beschränkendsten Punkte verschwinden zu machen, und Herr v. Bismarck-Schönhausen rechnet darauf, daß es ihm gelingen werde, durch die mächtigen Bundesgenossen unterstützt, dem Ab- geordnetenhaus zu imponiren und Schrecken einzujagen und sich eine Majorität zu erzwingen, außerdem Oesterreich in Deutschland zu über- flügeln, ohne es durch freihändlerische Bestrebungen zurückzudrängen. Herr v. Bismarck stützt sich auf Frankreich, hört man hier in einigen Kreisen laut genug aussprechen und häufig genug wiederholen. Was mit diesem Sage eigentlich ausgedrückt sein soll, muß ich Jedem sich klar zu machen überlassen; aber auf den Umstand will ich hinweisen, daß sich Herr v. Bismarck bereits der nachdrücklichen Unterstützung durch das pariser Pressbureau zu erfreuen hat, und daß die bonapartistischen Organe, der „Moniteur“ sogar, in seinen hier fabricirten münchener Berichten für die preussische Regierung gegen das preussische Volk Partei nehmen, obgleich sie in allen gelegenen Fällen mit demokratischen Ueberzeugungen kokettiren, obgleich Ludwig Napoleon sich Kaiser durch

Da hatten wir nun wieder reichliche Gelegenheit, über die englische Bewirthschaftungsweise nachzudenken. Denn wer diese schwerfälligen Ungeheuer von Wagen und Karren zum erstenmale zusammen stehen sieht, der möchte wohl nicht mit Unrecht den Kopf darüber schütteln, und armen Pferden so enorme Lasten, wie nur diese bloßen Wagen sind, noch für gewöhnlich noch immer zumuthen. Wer dann aber diese hier in Kurzem wiedergegebene Begründung hört und weiter beobachtet, wie leicht und ohne jede Anstrengung die allerdings kräftigen und schweren Arbeitspferde diese Karren und Wagen, und zwar selbst auf weichem Boden, von der Stelle bewegen, der schämt sich in der That sehr schnell mit jenen plumpen Wagen aus und muß jedenfalls so viel nachgeben, daß auch sie unverkennbar aus richtiger und wahrer praktischer Anschauung so und nicht anders constructirt worden sind. J. H.

[Ein seltsamer „Lapsus“] ist der ausß. „Allg. Ztg.“ dieser Tage passiert. Dies Blatt bringt die bekannte Depesche, daß die jetzige Königin von Portugal (die piemontesische Prinzessin Pia) sich für Garibaldi verwen- det habe, in folgender, hier wörtlich abgedruckter Fassung: „Turin, 28. Sept. Die „Discussion“ sagt: daß der Papst um Gnade für die bei den letzten Ereignissen Strafbaren (beim König) gefleht habe, und daß seine Bitte erhört worden sei; am nächsten Sonntag werde ein Amnestie-Decret für Garibaldi und seine Mitschuldigen ergehen, von der nur die bewaffneten Fahnenflüchtigen ausgenommen seien.“ — Selbst der eifrigste Garibaldi- Verehrer verleiht sich wohl nicht zu der Annahme der Möglichkeit, daß der Papst für Garibaldi den König von Italien ansuchen könnte! (Der Irrthum entpant natürlich aus einer Verwechslung von Pio mit Pia.) — Ein ähnlicher Lapsus ist gestern zwei hiesigen Zeitungen passiert, die sonst wenig harmoniren, durch ihre Uebersetzung einer mexikanischen Depesche aber gezeigt haben, daß sie sich wenigstens in der Stärke ihrer beiderseitigen Kenntniss der französischen Sprache ebenbürtig sind. Die Worte: consulat espagnol armes arrachées (vom spanischen Consulat ist das Wappen her- untergerissen worden) haben sie überfetzt: dem spanischen Consulat sind mit Gewalt die Waffen abgenommen worden.

Weimar. 2. Okt. [Zur Schillerstiftung.] Heute fand hier die erste Sitzung des Verwaltungsrathes der deutschen Schillerstiftung statt, wel- cher die Geschäfte für die am 6. d. Mts. beginnende General-Versammlung vorbereitet. Außer dem Vorort Weimar, der an Mitgliedern den General- Intendanten Dr. Dingelstedt als Vorsitzenden, Dr. Gughton als Gen.-Schr. und Buchhändler Voigt als Führer der Central-Kasse abth. find dem „Schw. Merkur“ zufolge, vertreten: Berlin durch Provinzial-Schulrath Vornmann, Dresden durch Direktor Georgi, Frankfurt a. M. durch Dr. Braunsfeld, München durch Dr. E. Förster, Stuttgart durch Prof. Fischer. Die Arbeiten des Verwaltungsraths werden den ganzen Rest dieser Woche, die der darauf folgenden General-Versammlung zum mindesten die erste Hälfte der nächsten Woche in Anspruch nehmen.

den „Nationalwillen“ nennt, und sie der Legitimität, so oft von Heinrich V. die Rede ist, die Decemblemacht ins Gesicht werfen, um sie zu überwinden und zu erniedrigen. (D. A. 3.)

Herr Thiers ist entschlossen, die Geschichte Frankreichs von 1815–48 zu schreiben, die er machen gehoffen hat. Er soll sich sogar schon über die Veröffentlichung dieses jedenfalls interessanten Werkes mit einem Verleger geeinigt haben.

[Die dramatische Bearbeitung der „Misérables“ verboten.] Jüngst war die Rede davon, daß auf ein Gutachten der Prüfungs-Commission für dramatische Werke gegen ein nach dem Victor Hugo'schen Roman „les Misérables“ bearbeitetes Theaterstück beschlossen worden seien. Der „Moniteur“ erklärt heute, ohne Victor Hugo selbst zu nennen, die Commission gebe ihr Gutachten nur über die Stücke ab, mit deren Prüfung sie beauftragt worden, und das einzige Richtige in obigem Bescheid sei, daß auf Vorschlag der Commission das Verbot dieses Werkes ausgesprochen wurde. — Gestern hielt die Akademie der schönen Künste ihre öffentliche Jahresversammlung und Preisvertheilung. Der ständige Secretair, Herr Boule, verlas eine heute vollständig im „Moniteur“ abgedruckte Denkschrift über Leben und Werke Jakob Fromental Halévy's.

[Aus Mexiko.] Die „Patrie“ hat Nachrichten aus Mexiko bis zum 28. August. Darnach hat zur Sicherung der Provinzialverwaltungen von Vera-Cruz nach Orizaba General Lorencez auf dem Wege von Chiquihuite nach Orizaba Detachements ausgesandt. Da sein Truppenkörper aber dazu nicht ausreichte, mußte er den vorgeschobenen Posten von Aculzingo aufheben, worauf dieser Platz wieder von dem Feinde besetzt wurde und die mexicanischen Plänkler in den Stand gesetzt waren, die Bewegungen der Franzosen zu überwachen. Ein mexicanisches Hilfscorps, welches sich im Lager der Franzosen befand, eroberte am 30. Juli den Platz wieder zurück und nahm die feindliche Besatzung gefangen. Doch bewerkstelligte es seinen Rückzug nicht in fester Ordnung, denn einige seiner Nachzügler wurden von dem herbeigeeilten Obersten Ugarte überrascht. Acht davon wurden getödtet, sieben andere lebend genommen und gegen allen Kriegsgesetz sofort hingerichtet. Die Gefangenen haben auf dem Berge eine kleine Schanze gebaut, die mit vier Tragbaren Kanonen versehen ist, und Orizaba sowie die beiden Wege nach georgus Maria und El Ingenio beherrscht. Eine andere georgene Batterie wurde an dem Punkte errichtet, welcher die Ebene schließt. Orizaba befindet sich der „Patrie“ zufolge in der geeigneten Lage, eine ausgezeichnete Operationsbasis und ein Centralverproviantirungs-Magazin bei der demnächstigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu werden.

Belgien.

Brüssel, 5. Okt. [Meeting gegen die Militärausgaben.] Ein Künstler, der nicht Baron werden will. — Pomologischer Congreß. Binnen Kurzem wird hier ein von Herrn Coomans einberufenes Meeting zur Besprechung der übertriebenen Militärausgaben stattfinden, die freilich in Belgien verhältnismäßig lange nicht die Höhe wie bei Ihnen in Preußen erreicht haben. Ach wenn doch nur ein Zauberer diese Verblutung des Wohlstandes in allen Landen „besprechen“ wollte! — Einem stark verbreiteten Gerüchte zufolge hätte Gallait den ihm angebotenen Barontitel abgelehnt, er will Fürst bleiben. — In Namur hat ein auch von Deutschland aus beschickter Congreß der Pomologen getagt, und die Bildung einer internationalen Apfel-Gesellschaft zur Folge gehabt.

Großbritannien.

— Das „Court-Journal“ meldet: „Ihre Majestät wird am 15. October in England erwartet, und wird sich nach ihrer Rückkehr zunächst nach Osborne begeben, wo sie bis nach dem 9. Novbr. (Geburtstag des Prinzen von Wales) zu bleiben gedenkt. Der Prinz von Wales wird seinen Geburtstag bei der Königin zu Osborne in ziemlicher Zurückgezogenheit zubringen.“

Rußland.

St. Petersburg, 2. Oct. [Militärisches.] Die „Nordd. Post“ theilt mit, es sei in letzter Zeit wahrgenommen worden, daß die Offiziere in gewissen Fällen, namentlich im Eisenbahnwagen oder im Dampfsschiff, anstatt ihrer vorgeschriebenen Uniform, bürgerliche Kleider oder National-Kostüm getragen haben, und daß die Chefs der Armee angewiesen worden sind, solchen Verstößen gegen die Reglements zu begegnen.

Warschau, 6. Okt. Das amtliche Blatt enthält folgendes: Auf Grund eines allerhöchsten Befehls vom Jahre 1834 sind die Einwohner des Königreichs Polen in Bezug auf Militärschulung den Einwohnern des Kaiserreichs gleichgestellt worden. Seit dieser Zeit also ist das Königreich in das allgemeine System der bewaffneten Macht eingeführt und verpflichtet worden in Betreff der Höhe des Contingents nach der für das Kaiserreich gegebenen Verordnungen sich zu fügen. Die bestimmte Zahl der Rekruten hat im Kaiserreich abwechselnd das eine Jahr die östliche und das zweite die westliche Region gestellt; das Königreich aber, das Kraft eines Ukases vom Jahre 1834 alljährliche Contingente zu stellen verpflichtet war, hat daher nur die Hälfte des für einen der Rayons des Kaiserreichs festgesetzten (zweijährigen) Prozentsatzes zum Ersatz für die Armee geliefert. Diese Ordnung dauerte bis 1855, in welchem Jahre die letzte Aushebung stattfand. Am 26. August 1856 (kurz nach Beendigung des Krimkrieges) ist die allgemeine Aushebung, wie es der allerhöchste Wille war, auf drei, und dann auf weitere drei suspendirt worden. Gegenwärtig, in der Absicht, durch eine starke Reserve eine Vergrößerung der Aushebung in Zukunft soweit wie möglich vorzubeugen; in der Absicht ferner, der activen Armee und der Flotte die unumgängliche Verstärkung zur Ausfüllung der Ausfälle zuzuführen, hat Se. Majestät vermittlest Ukases vom 1. Sept. d. J. für das Jahr 1863 eine allgemeine Aushebung in beiden Regionen anbefohlen, woraus folgt, daß auch für das Königreich die Aushebung stattfinden muß. — Für die im Königreich vorzunehmende Aushebung hat aber der Kriegsminister vermittelst Zuschrift vom 5./17. Sept. Sr. kais. Hoheit den Großfürsten Verthaltender befohlen, daß Se. Majestät der Kaiser in Rücksicht darauf, daß die eben im Königreich einzuführende Verzinsung (des Roboris) von amtswegen, die Gutsbesitzer und Bauern, die zu so einer radikalen Aenderung ihrer gegenseitigen Verhältnisse berufen sind, bei der Aushebung zum Militär auch Schonung verdienen, da das Heranziehen derselben zur allgemeinen Aushebung, das Fortschreiten der Regulirung dieser Verhältnisse verursachen könnte; berücksichtigend ferner, daß bei dem Ausnahme-Zustand, in dem das Königreich sich befindet, der Modus der Aushebung durch Lösung, was es das Gesetz vom 3./15. März 1859 über die Aushebungen bestimmt, unbequem (niedrig) werden könnte, hat Se. Majestät in Uebereinstimmung mit dem Antrag Sr. kaiserlichen Hoheit zu befehlen geruht: a) daß die erste allgemeine Aushebung für das Königreich noch zu suspendiren und gegenwärtig nur auf eine theilweise zu beschränken ist, und zwar unter ausnahmsweisen Grundätzen. Anstatt der verheißenen Lösung tritt für diesmal die namhafte Bezeichnung der Auszubehenden der bisherigen Ordnung entsprechend, und zwar durch geeignete von dem Administrations-Rath dazu zu bestimmende Behörden; b) daß von dieser ersten Aushebung die Gutsbesitzer, die Bauern wie nicht minder die Wirtschaftsbefugnisse, die ausschließlich zur agronomischen Beschäftigung verwendet wird, befreit bleiben. Sonstige Dorfbesitzer, als wie Einhöfer, Pächter, Landwirthschaftsbeamten etc., sowie die städtische Bevölkerung aller Städte des Königreichs ohne Unterschied der Confession hat eine Höhe des Contingents zu liefern, die seiner Zeit festgestellt werden wird; c) daß der Administrations-Rath ermächtigt ist, einige Exceptionen, die das Gesetz von 1859 gewährt, behufs der Durchführung obiger Grundätze, vorübergehend abzuändern. — Es ist augenscheinlich, daß die Aushebung diesmal auch als Purification für die Agitationspartei, deren Mitglieder fast ausschließlich junge Leute sind, benutzt werden

soll. — Wir können es der Regierung nicht übel nehmen, daß sie einmal zu einem normalen Zustand kommen will, vorausgesetzt, daß hierbei redlich verfahren werden wird, ohne dem Nepotismus und der Corruption neuen Stoff zu geben, was sonst eine Folge von Ausnahmegeetzen zu sein pflegt. — Von bevorstehenden neuen Verordnungen habe ich Ihnen mitzutheilen, daß unser gegenwärtiger General-Director der Finanzcommission Lenksi nach Petersburg an die Stelle des gar zu alten abgetriebenen jetzigen Staatsministers für Polen Tymonski geht. Wer der Finanzcommission vorsehen soll, ist mir noch unbekannt. — Als Charakteristik für die Art, wie früher hier die Gesetze beobachtet oder besser unbeachtet worden sind, möge die Mittheilung einer Art Protestes dienen, den die Koryphäen unserer Börse heute unterschrieben haben. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß sämtliche zur Kaufmanns-Zunft gehörenden Kaufleute, die Aeltesten und die Beisitzenden am Handelstribunal zu wählen haben. Vor mehreren Jahren, zur Zeit der Willkürherrschaft, erlaubten sich die Kaufmannsältesten aus eigener Machtvollkommenheit nur eine gewisse Zahl von Kaufleuten als „Repräsentanten der Kaufmannschaft“ zur Ausübung des Wahlrechtes zu berufen. Vor acht Jahren ist die letzte derartige Berufung der Repräsentanten geschehen, und diese übten seitdem ganz allein das Wahlrecht, von dem die ganze Masse von Kaufleuten, als unnötiger Ballast ganz wegließ. Hiergegen setzten heute wie gesagt, einige unserer ersten Bankiers von anerkannter Liberalität einen, den Aeltesten der Kaufmannschaft einzurende Protest auf, der sich bald mit vielen Unterschriften bedeckte. — Meine letzten Correspondenzen an Ihre Zeitung, so unschuldiger Natur sie sind, mußten doch die Strenge der Censur erfahren, welche eine Nummer der Zeitung ganz confiscirte, und andere stark überfuchte. Ich fürchte, daß hier irgend ein Mißbrauch im Spiele ist, da ich es unmöglich glauben kann, daß ein so aufgeklärter Mann wie Masson, dem die Zeitungscensur jetzt untergeordnet ist, ein solches Verfahren billigen könnte, umso mehr, als Nachrichten geschwärzt worden sind, die in anderen Zeitungen ohne Weiteres durchgehen!

Amerika.

Ueber die Schlacht bei Hagerstown oder, wie sie auch genannt wird, bei Sharpsburg, wird dem „Moniteur“ aus Newyork, 22. Sept. geschrieben: „Die Verluste waren auf beiden Seiten ungeheuer, aber wahrscheinlich stärker auf Seiten der Unionstruppen, die beständig in der Offensive gegen die durch Artillerie und Infanteriemassen verteidigten Anhöhen waren. Im Ganzen genommen bleibt unbestreitbar der Vortheil dem General McClellan, weil er die Hauptstadt befreit hat, und die Expedition nach Maryland vollständig gescheitert ist. Der Generalsstab des Südens hat vier Fehler begangen: 1. daß er über den Potomac ging, ehe Harpers Ferry genommen war; 2. daß er seine Divisionen in dieser gebirgigen Gegend am Potomac-Ufer zerstreut hatte; 3. daß er die Anhöhen bei Hagerstown nicht mit genügenden Streitkräften besetzte, um dem Angriffe McClellans bis zum Eintreffen sämtlicher Divisionen der großen Armee Widerstand zu leisten, und 4. endlich, daß er auf die Langsamkeit des Feindes rechnete und sich überraschen ließ, bevor er alle seine Streitkräfte zusammengezogen hatte.“

Provincial-Beitrag.

[Amtliches.] Der bisherige Pastor in Ottmachau, Herr Ulrich, ist zum Hausgeistlichen und Seelsorger der Diakonissen-Anstalt Bethanien hieselbst berufen worden. — Die Location des Schulamts-Candidaten Hrn. Dr. Dzialis zum 2ten Kollaborator an dem Magdalenen-Gymnasium hieselbst ist bestätigt worden.

[Kirchliches.] Nach den Mittheilungen der königl. Regierung ist das Ergebnis in diesem Jahre gesammelten Collecte für die kirchlichen Nothstände folgendes gewesen: Im Departement Breslau nach Abzug von 42 1/2 % Kosten-Verwaltung-Zantienen 1169 Thlr. Kirchen-Collecte und 2402 Thlr. Haus-Collecte; im Departement Liegnitz 1123 Thlr. und resp. 3778 Thlr. und im Departement Oppeln 414 Thlr. und resp. 1156 Thlr. Außerdem sind von der Parodie zu L. L. J. in Liegnitz direct eingesandt 5 Thlr. Die ganze Summe beträgt also 11,850 Thlr.

y. Nach der vorgestrichen Grundsteinlegung der neuen Kirche zu St. Michaelis wird auf dem abgestellten Plane seit gestern auch schon zu bauen angefangen und soll die Arbeit fortgesetzt werden, so lange es die Witterung gestattet. Die Dauer des Kirchenbaues ist auf 7 Jahre berechnet, so daß der Gottesdienst während dieser Zeit noch in der alten Gemeinde-Kirche gehalten wird. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, den neuen Bau früher zu beenden, wenn der Fonds durch eingehende Zuschüsse es ermöglicht.

[Schillerfeier.] Das „Schles. Dichterkränzen“ wird sein Stiftungsfest, das in den Anfang des November fällt, am Schillertage (10. November) begehen. In der gestrigen Sitzung wurden zu dieser Feier von verschiedenen Seiten Vorträge über Schiller'sche Dramen und einige Festgedichte angemeldet.

[Dr. Goldschmidt], dessen am 4. d. M. erfolgtes Ableben viele Kreise in Trauer versetzt hat, wurde gestern Nachmittag unter zahlreicher ehrenvoller Theilnahme auf dem jüdischen Friedhofe beigesetzt. Der Verlorbene gehörte zu jenen anspruchslosen Naturen, deren stiller, aber segensreicher Wirken sich nur langsam und mühevoll öffentliche Anerkennung erringt. Er war ein ausgezeichneter Arzt, besaß einen reichen Schatz, nicht bloß medizinischer, sondern auch philologischer Kenntnisse, und in seinen Musestunden widmete er sich mit Vorliebe den jüdisch-religiösen Wissenschaften. Den meisten Armen- und Krankenpflege-Instituten der israel. Gemeinde hat er in uneigennützigster Weise gedient. Wie allgemein der Verlust empfunden wird, gab sich bei dem Leichenbegängnis zu erkennen, welchem Vertreter aller Stände und Corporationen beiwohnten.

[Musik.] Dem Vernehmen nach werden die Sinfonie-Soireen unter Leitung des königlichen Musik-Directors Julius Schäffer auch in diesem Winter in der bisherigen Weise fortgesetzt. Es sollen zunächst drei Soireen, im November, Dezember und Januar stattfinden und für die beiden ersten die Mitwirkung von Alfred Jaell und Clara Schumann gesichert sein. — Die Breslauische Singakademie bereitet den „Hercules“ von Handel zur öffentlichen Aufführung vor, welche, soviel wir wissen, überhaupt die erste in Deutschland sein wird.

[Die Polizei] hat gestern der weitem Auftrags von Firmen-Bezeichnungen auf die Wände unseres neuen Stadthauses Einhalt gethan, und zwar so energisch, daß das angefangene Wort „Handlung“ nicht beendet werden durfte.

y. [Schiefwerder.] Daß die Herbstzeit schon mit ihrer verschiedenen Farbenpracht in Arbeit ist, erzieht man an den Anlagen des Schiefwerbergartens, wo sich die wilden Weingurten in tiefstem Roth, das trocknende Laub in gelber Finte, die Tannen- und Fichtennadeln, so wie die andauernden Blätter in frühlingsschönem Grün zeigen. Seit Sonntag läßt Hr. Mosler die Concerte im Saale abhalten. Am vorigen Sonntage war der Besuch so zahlreich, daß der später eintretende Gast den Trunt des Cambrinus stante pede einnehmen mußte.

bb. [Lebensrettung.] Am gestrigen Nachmittage gegen 3 Uhr erhielt ein Knabe im Alter von 6–7 Jahren Auftrag von seiner Mutter, welche Wäsche auf dem Trodenplatze (Neue Sandstraße Nr. 1) aufgehängt hatte, eine Kaffeemühle nach der Mühlgasse zu tragen. Ehe er diesen Auftrag ausführte, stieg er die Wassertreppe zur Oder hinab und schaukelte sich in einem kleinen Kahn, wobei die Mühle in die Oder fiel. Indem der Knabe sich danach bückte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Oder. Ein anwesender Arbeiter, der den verunglückten Knaben unter dem Kahne sah, holte ihn glücklicher Weise heraus.

bb. [Unglücksfall.] In der Mittagsstunde verunglückte ein Klempnergefelde, indem er, bei dem Bau eines Brunnens thätig, durch das Ded desselben brach und mit den Utensilien zugleich in eine Tiefe von 6 bis 7 Fuß hinabstürzte. Glücklicherweise trug er nur eine leichte Verletzung davon.

bb. [Noch immer der münsterberger Postdiebstahl.] Bekanntlich wurde vor einiger Zeit ein Teilnehmer dieses letzten Unternehmens verhaftet. Bei dessen Vernehmung ergab sich aus erheblichen Widersprüchen,

daß seine Angaben nicht wahrheitsgetreu seien. Es stellte sich heraus, daß hier eine verzweigte Bande thätig gewesen. Offenlich wird man dem ganzen Getriebe auf den Grund kommen, und somit dürfte wiederum eine der gefährlichsten Diebes- und Gelehrbanden auf lange Zeit unschädlich gemacht werden. Die gestohlenen Sachen bei den gewaltigen Einbrüchen, die hier bei entdeckt wurden, sind zum großen Theil ermittelt.

Bei einem hiesigen Kleiderhändler fand sich am Sonntag ein unbekannter Mensch ein und machte ihm die Offerte, eine Reise nach Schweidnitz mit ihm anzutreten, da er dort eine große Anzahl Kleidungsstücke auf Lager habe, die er ihm zu billigen Preisen überlassen könne. Der Händler ging auf den Vorschlag ein und fuhr mit ihm Abends nach Schweidnitz ab. Unterwegs nahm er aber zufällig wahr, daß der angebliche Kleiderhändler einige Dittiche bei sich führte, weshalb er sofort Verdacht schöpfte, daß er es mit einem Hebler von gestohlenem Gut zu thun habe und in Schweidnitz alsbald der Polizeibehörde davon Anzeige machte. In dem Fremden ist nun ein kürzlich aus dem Zuchthause entlassener Corrigende erkannt worden. Er will aber jetzt nicht eingestehen, wo sich die von ihm zum Verkauf gestellten, jedenfalls entwendeten Gegenstände befinden und überhaupt nichts davon wissen, weil er dem hiesigen Kleiderhändler, wie er ausagt, dies nur vorgeschwunden hat, um auf billige Weise nach Schweidnitz zu gelangen.

[Gefährliche Milch.] Ueber eine sehr bedeutende Milchverfälschung meldet unser Correspondent aus Liegnitz: „Als neulich die städtischen Polizeibeamten eine Revision der Milch, die hier zum Verkauf gebracht wird, anstellten, fanden sie mittelst des Milchmessers bei einigen Verkäuferinnen dieselbe vermaßen gefälscht, daß 50 pCt. Wasser unter der Milch vermischt, vorgefunden wurden. Die Betroffenen sind demgemäß zur Strafe gezogen worden.“

[Haubensfall.] Am 6. d. Mts. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr wurde der Rutscher Ogorka und seine Ehefrau in der Nähe des Hauses Nr. 1 am Oderschleif. Bahnhofe von zwei Männern angefallen. Ogorka wurde vom dem Einen am Halse gefaßt und zu Boden geworfen, während der Andere die Frau festhielt. Nach einem kurzen Ringkampfe raffte sich Ogorka wieder auf, und mit Hilfe des herbeigerufenen Wächters gelang es, einen der beiden Angreifer festzunehmen.

[Eisenbahnverspätung.] Eine heute Nachmittags hier eingegangene telegraphische Depesche besagt, daß der Eisenbahnzug aus Warschau den Anschluß an den fälligen Schnellzug von Myslowitz nach Breslau in Rattowitz nicht erreicht hat, weshalb die polnische Post ausbleiben ist.

Breslau, 8. October. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf der Ohlauerstraße zwei sogen. Flaschenzüge von Eisen mit messingnen Rädern. Ein weißer Schafpelz mit grauem Ranfing-Leberzeug und eine grüne Tuchmütze mit weißem Krimmerbesatz, sind als herrenlos an die Polizeibehörde eingeliefert worden.

Polizeilich mit Beschlag belegt wurden: ein Paar silberne Ohrringe. Gefunden wurden: ein zweirädriger Handwagen, ein Stubenschlüssel und ein Zimmermannsbeil.

[Bundefang.] Im Laufe letztverfloßener Woche sind hierorts durch Scharfrichterhunde 15 Stück Hunde eingekerkert worden. Davon wurden ausgethelt 10, getödtet 2, die übrigen 3 Stück dagegen noch am 6ten d. M. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

Grünberg, 7. October. [Weinlese.] Nach den heute seitens des Magistrats erfolgten Maueranschlägen beginnt die Weinlese für hiesigen Ort und dessen Umgegend und zwar für die durch Frost und ungünstige Witterung stark gelittenen Gärten nördlich der Stadt zwischen der Grobsteiner- und Polnisch-Jeselerstraße Morgen des 8. d. Mts. und für die südlich der Stadt zwischen den genannten beiden Straßen belegenen Gärten Sonnabend den 11. October. Die Lese wird in altherkömmlicher Weise feierlich durch Geläut aller Glöden eröffnet. — So weit es sich bis jetzt übersehen läßt, scheint die diesjährige Lese sowohl in Betreff der Qualität als auch der Quantität gegen das ziemlich ungünstige Jahr von 1861 eher noch zurückbleiben zu wollen; ein bestimmtes Urtheil läßt sich indes noch nicht fällen. Das kalte Regenwetter während der Blüthezeit hat die im zeitigen Frühjahr durch prächtiges Wetter gezeigte günstige Aussicht, ebenso wie einige starke Frostnächte jetzt kurze Zeit vor der Lese, den Lohn vieler Arbeit, Mühe und Kosten unserem Weinbauer zu nichte werden lassen, denn der größte Theil wird schwerlich die nicht unbedeutenden Baukosten aus dem Ertrage der Weingärten zu decken im Stande sein.

Reichenbach, 7. Okt. [Zur Tageschronik.] Seit längerer Zeit war die Krankenpflege in der hiesigen Anstalt Bethanien nicht mehr durch Diakonissen besorgt worden. Nachdem die Anstalt vor Kurzem in das Eigenthum des Johanniter-Ordens übergegangen war, fand am letzten Sonntag die Einführung zweier Krankenpflegerinnen aus dem Diakonissenhause Bethanien in Breslau statt. Die Einführung erfolgte unter gottesdienstlicher Feier. — In den Kohlengruben der Herren Grafen Pilati in Schlegel wurde am letztvergangenen Sonnabend ein durch seinen Fleiß und seine moralische Führung ausgezeichnete Arbeiter durch herabfallende Kohlenstücke getödtet.

Köfel, 8. Okt. [Waldbrand.] Gestern Mittag brannte unweit von hier der schlafwägenförmige Wald. Das Feuer verwüstete eine Fläche von etwa acht Morgen, ehe es gedämpft wurde. Man darf sich in unserer Gegend über dergleichen Vorfälle nicht wundern, da zu allen Jahreszeiten, zu allen Tagesstunden und in allen Theilen der Wälder, meistens ganz unnötig Feuer unterhalten und das Auslöschten in der Regel vergessen wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger“ berichtet: Ein dreijähriges Kind des Fuhrwerksbesizers H., in der großen Brandgasse, welches sich am Sonnabend Abend kurze Zeit in einer Stube allein befand, wurde durch in Brand gerathene Späne, welche aus dem Ofen gefallen waren, so bedeutend beschädigt, daß es zwölf Stunden später an den erlittenen Brandwunden starb. — Am 28ten v. M. soll im hiesigen Gasthof „zum rheinischen Hof“ der vierzig Jahr alte Buchhalter Pelz aus Hirschfelde übernachtet haben und später spurlos verschwunden sein. — Die naturforschende Gesellschaft ist zur Vorfeier ihrer bevorstehenden Hauptversammlung durch eine sehr ansehnliche Schenkung, von meist naturhistorischen Werken, erfreut worden, welche dem Nachlasse des treuerdienenden Vektors in Löwenberg, Herrn Neumann angehört. Die Schenkung hat die Gesellschaft ihrem hochverehrten Mitgliede, Herrn Dr. Schindler zu verdanken, der sich bereits durch Uebernahme der Bibliothek seines Herrn Vaters um unsere literarischen Interessen so verdient gemacht.

Muskau. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Ihrer Prinzessin Tochter und Gefolge werden, so viel sich jetzt bekannt ist, am 11ten nach Berlin abreisen und vor ihrer Rückkehr nach dem Haag noch einige Zeit am königlichen Hofe in Berlin verweilen.

Reichenbach. Das 1100 Morgen große Dominium Nieder-Mittel-Beilau, aus dem Stangenhof und dem Bogarellgut bestehend, ist vom Herrn Premier-Lieutenant Marx an Herrn Direktor Hermann, früheren Besitzer von Ober-Beilau, für circa 110,000 Thaler, und das der Frau Gräfin von Aderns gehörige Dominium Mittel-Beilau, aus dem rothen Morgen, an Herrn Grafen Perponcher-Sedlnitzky, dem Besitzer des Dominii Neuborf, für 180,000 Thaler käuflich verkauft worden.

Zauer. Die hiesigen „Wochentl. Unterhaltungsbl.“ berichten über folgenden Diebstahl: Einem hiesigen Pfefferkühler, der in Neumarkt zu Markte war, wurde dort aus dem Gasthofszimmer, welches er bewohnte, am 2. October Abends die Kasse gestohlen. Der Diebstahl wurde bald entdeckt und der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf den Cigarrenmacher Hade von hier und den Schuhmacher Sommer aus Hettwigswaldau, hiesigen Kreises. Der Bestohlene machte sich sofort auf den Weg nach Zauer. Hier angekommen, wurde sogleich Anzeige gemacht. Ein Genarm begab sich nach Hettwigswaldau zu dem Sommer, verhaftete ihn und fand auch einen Theil des gestohlenen Geldes bei ihm. Der Ueberfallte gestand sofort seine Mitwirkung bei der That, bezeichnete aber als den eigentlichen Thäter den Hade von hier. Dieser wurde in seiner Wohnung nicht angetroffen, als man ihn verhaften wollte, aber ein Theil des Geldes gefunden. Endlich erfuhr die Gensdarmerei, welche auf ihn vorglitzte, daß er nach Vollenhain gefahren sei, um dort einen Fünftagbaldersheim, der noch von dem gestohlenen Gelde vermischt wurde, zu verwechseln. Man fuhr ihm sogleich nach und schon auf dem halben Wege nach Vollenhain, in Falkenberg, traf man den Gefuchten, der bereits auf dem Rückwege nach Zauer war. Er wurde verhaftet und unter Bedeckung in das hiesige Inquisitoriat gebracht. — Bei dieser Gelegenheit kam noch die Thäterschaft (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

eines vor einiger Zeit in Hertwigswaldau, hiesigen Kreises, geschehenen Einbruchs ans Tageslicht. In genanntem Dorfe drangen im vergangenen Sommer des Nachts in die Wohnung des Gutsbesitzer-Auszüglers Knoblich zwei Männer. Der eine hielt den alten Mann, der im Bette lag, unter Drohungen fest und erstickte ihn beinahe, während der Andere verschiedene Sachen, darunter eine Uhr, und einiges Geld an sich nahm. Damals gelang es nicht, die Thäter zu ermitteln, jetzt aber hat man bei dem Hade die Uhr des Knoblich gefunden und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser Einbruch von denselben Personen verübt worden ist, die jetzt wegen des Diebstahls in Neumarkt festgenommen worden sind.

Lauban. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, in Folge einer am 1. d. M. zugegangenen Mitteilung des Herrn Handels-Ministers, wird der Bahnhof bei hiesiger Stadt auf der Südseite derselben der Art zu liegen kommen, daß derselbe an der Straße von Lauban nach Greiffenberg beginnt, und in der Richtung nach Kersdorf sich erstreckt, also seiner Längsrichtung nach eine parallele Lage zu dem Schießhause erhält, und daß, so viel bis jetzt sich übersehen läßt, das Stationsgebäude noch auf städtischem Grund und Boden errichtet werden würde.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 5. Oct. Der polnische Deputirtenclub in Berlin hat dem Redacteur der in Kilm erscheinenden Blätter „Radwianin“ und „Przyjaciel ludu“, ehemaligen Elementarlehrer Danielewski, der gegenwärtig wegen verurtheilter Hochverrats eine einjährige Gefängnisstrafe auf der Festung Weichselmünde verbüßt, dadurch einen Beweis seiner Sympathie gegeben, daß er für denselben eine Subscription eröffnet hat. Die vom Club bezeichnete Summe beträgt 156 Thlr. Zu derselben haben u. A. beigetragen: Hr. Joh. Dzialynski 40 Thlr., v. Lubinski 20 Thlr., die beiden Brüder von Jolowski je 10 Thlr. Ausgeschlossen von der Subscription haben sich nur diejenigen Mitglieder des Clubs, welche, wie Prospekt Prusimowski, der entschiedenen ultramontanen Richtung huldigen, die der „Radwianin“ mehr oder weniger offen bekämpft hat. Die von Danielewski herausgegebenen beiden Blätter haben sich von jeher durch einen so giftigen Haß gegen alles Preussische und Deutsche ausgezeichnet, daß besonders in den zwei letzten Jahren wohl kaum eine Woche verging, wo die Staats-Anwaltschaft sich nicht zum polizeilichen und gerichtlichen Einschreiten genöthigt sah. Man kann dreist behaupten, daß es in Preußen und in ganz Deutschland kein öffentliches Blatt giebt, das so oft und zu so bedeutenden Strafen gerichtlich verurtheilt worden ist, wie der „Radwianin“. Abgesehen von den häufigen Geldstrafen von 5–20 Thlr. hat den Verleger v. Jolowski eine 2½-jährige, den Redacteur Danielewski eine 1-jährige und einen Correspondenten, den Holzhandler Stefanski, eine 1-jährige Gefängnisstrafe getroffen, und der Verleger ist außerdem noch zur Entziehung der Buchhändler-Concession verurtheilt worden. Die Geldstrafen waren in sofern von geringer Wirkung, als sie meist durch Sammlungen polnischer Gutsbesitzer aufgebracht wurden. Unübersehbar ist die Saat des Hasses und der Zwietracht, den der „Radwianin“ wie der „Przyjaciel ludu“ mit vollen Händen in die Herzen der früher so friedlichen polnischen Bevölkerung Westpreußens ausgebreitet haben. Die bittere Frucht dieser Saat wird leider nicht ausbleiben. — Wie man hört, beabsichtigt der polnische Deputirtenclub an Sr. Majestät den König eine Petition wegen Wegnahme des Redacteurs Danielewski zu richten. (Hf. 3.)

Köfien, 4. Oct. [Feuer.] Es sind noch nicht acht Tage, daß der Rittergutsbesitzer E. Graf v. Potworowski, auf Deutsch-Bresche, durch mutmaßlich nachlässige Brandstiftung ein großes Scheunengebäude mit seinem gesammten Getreidebestand verloren. Heute mit Tagesanbruch traf denselben ein weit größeres Unglück. In Gorzycki, einer jenseits Köfien gelegenen Besitzung des Herrn Grafen v. B., brannte ein großer Schafstall ab; über 900 Schafe, edler Gattung, und bedeutende Futtervorräthe wurden ein Raub des verheerenden Elements. Das Feuer war auf zwei Stellen, und wie man mit ziemlicher Gewissheit vermuthen darf, von ruchloser Hand angelegt worden. Es ist dies das neunte Brandunglück, welches den Grafen v. B. binnen wenigen Jahren trifft. Schon durch einen früheren Brand hatte derselbe in Deutsch-Bresche sämtliche Schafe und alles Vieh verloren und vor fünf Jahren büßte er den größten Theil seines Schafbestandes in Folge der nassen Witterung und des dadurch verdorbenen Futters ein. (Hf. 3.)

Gostyn, 7. Oct. [Landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung.] Trotz mannichfacher Ermahnungen, nicht zu dem Hierschafeste zu gehen, weil nur eine politische Demonstration und nicht die Abwiesung der eigentliche Zweck der Versammlung sei, sind wir dennoch dahin gereist, und wir haben Grund, uns zu freuen. Denn wenn schon das ganze Fest einen entschieden politischen Charakter trug, so hatten doch die anwesenden Deutschen keinen Grund, sich über Zurücksetzung oder Schroffes Benehmen von Seiten der polnischen Majorität zu beklagen, und wir waren selbst Zeuge, wie ein polnischer Flag-Commandant (so nannte man jedoch nicht die Herren, welche mit der Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Plage beauftragt waren), einen seiner Landknechte, der sich ziemlich unanständig gegen einen deutschen Preisrichter benahm und von deutscher Arroganz sprach, auf das Energischste in die Schranken wies. Nun, der ausgesprochene Zweck war kein fingerter, es kam den Gutsbesitzern der Provinz Posen darauf an, zu zeigen, was für Fortschritte Landwirthschaft und Viehzucht bei ihnen gemacht haben, und sie haben sich als würdige Nebenbuhler ihrer deutschen Concurrenten gezeigt. Am reichhaltigsten und vorzüglichsten war die Ausstellung von Luxus- und Rappierden, und es ist schwer, Einzelne besonders zu nennen, da fast Alle Vorzügliches leisteten. Die Ställe der Grafen Oginski, Micielewski, Potworowski, Szaninski u. A. hatten Thiere ausgestellt, welche einen königl. Marshall jenen wurden, und die edlen Reitpferde, auf denen die jungen polnischen Cavaliere sich auf dem fuchshohen Sande des Hierschafplatzes herumtummelten, gaben von der Ausdauer der Race das beste Zeugnis. Nächst der Pferdeausstellung ist die Ausstellung von Schafen rühmlichst zu erwähnen und zeichneten sich besonders die Herden von Dziecyn, Nitsche und Alt-Kröben durch ihre vorzüglichen Wolletträger aus. Die von dem Dom. Nitsche und ein oder zwei anderen ausgestellten Schweine könnten sich an Wohlbeleibtheit mit den schönsten Exemplaren messen, die wir je sahen, und wenn auch die Ausstellung von Rindvieh verhältnismäßig dürftig ausgefallen ist, so ist die unglückliche Weise an vielen Orten des Großherzogthums grassirende Klauen-seuche Grund, daß viele angemeldete Stüde nicht erscheinen konnten. Unter den vertretenen Herden glänzte die Herrschaft Nitsche. — Die Ausstellung von Samereien, Getreide und landwirthschaftlichen Fabrikaten war außerordentlich reichhaltig und meist höchst geschmackvoll arrangirt. Besonders vortheilhafte zeichnete sich die Herrschaft Laszcy durch eine vollständige Sammlung von Getreide-Samereien und Gartengeräthen so wie durch eine demonstrative Zusammenstellung von allen zur Viehzucht nöthigen Instrumenten und Vorrichtungen und durch schöne Baum-Abschnitte aus. — Die Herrschaft Goscieszyn hatte in einem geschmackvoll arrangierten Zelte, das sie mit dem schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir in Breslau theilte, eine vorzügliche gelungene Ausstellung von Getreide und Samereien veranstaltet und zugleich Meth, Branntwein und Landwein eigener Production in ziemlich starken Quantitäten zur Schau gestellt. Da Hr. Graf Oginski Proben der Getränke mit liebenswürdiger Freigebigkeit anbot, so war dies Zelt wohl am meisten besucht, und auch der Herr Oberpräsident der Provinz, der das Fest mit seiner Gegenwart beehrte, kostete den Meth und sprach sich lobend über die Qualität aus, von dem er als geborener Ostpreuße Kenner ist!

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. Oct. [Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung mit niedrigeren Coursen für österreichische Effekten, schließt aber fest. National-Anleihe 68½, Credit 89½–90½, Währung 81½ bezahlt. Österreichische Eisenbahnaktien 173½, Freiburger 138 Br., Oppeln-Tarnowitzer 50½, Kofel-Dorberger 59½ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 8. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig verändert, ordinäre 8½–10 Thlr., mittlere 11 bis 12 Thlr., feine 14–14½ Thlr., hochfeine 15½–16 Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10–12 Thlr., mittlere 13–16 Thlr., feine 17 bis 19 Thlr., hochfeine 19½–20½ Thlr.

Hoggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; pr. October 44½ Thlr. bezahlt, October-November 43½ Thlr. bezahlt, November-December 42 Thlr. bezahlt, December-Januar 42 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 42 Thlr. bezahlt.

Haber pr. October 20 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br. — Haber billiger; gefänd. 100 Ctr.; loco 14½ Thlr. Br., pr. October 14½ Thlr. bezahlt und Br., October-November und November-December 14½ Thlr. Br., December-Januar —, Januar-Februar, Februar-März und März-April 14½ Thlr. Br., April-Mai 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 15½ Thlr. Gld., pr. October 15½ bis 16 Thlr. bezahlt, October-November 14½–15½ Thlr. bezahlt, No-

vember-December 14½ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar 14½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 15–14½–15 Thlr. bezahlt. Gld. 6000 Quart. Zink ohne Umfah.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 8. Oct. [Die General-Versammlung der alten städtischen Ressource] fand gestern Abend im Mendorffschen Saale statt. Hr. Kaufm. Laßwitz als Vorsitzender eröffnete dieselbe mit einem Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vorstandes. Seine politische Thätigkeit ist im letzten Jahre eine geringe gewesen, weil der Wahlverein der Fortschrittspartei einen Theil derselben übernommen, mit dem die städtische Ressource oft gemeinschaftlich gehandelt habe. Vorträge sind 3 gehalten worden, von den Herren Hdr. Rhode, Schmatowski und Dr. Eger. Der Geburtstags-Friedrich des Großen sei durch eine vereinigte Versammlung beider Vereine gefeiert worden. Zu den Sammlungen für die deutsche Flotte habe der Vorstand 50 Thlr. gesteuert, die aus dem Ergebniss von Sammlungen und einem Zuschuß aus der Gesellschaftskasse bestanden. Zu dem „deutschen Schützenfest in Frankfurt a. M.“ habe der Vorstand eine Prämie, bestehend in einem Becher, gesendet, im Werth von 50 Thlr.; der Gewinner, Obermeister Wirth G. Eger in Pillersee in Tropol, habe dafür ein sehr schönes Dankschreiben gesendet. — Den Wohlthätigkeitsbestrebungen der Gesellschaft sei aus dem seit längeren Jahren bestehenden „Unterstützungsfonds“ genügt worden und werde heute der Gesellschaft ein Antrag auf eine Unterstützung für Abgeordnete vorgelegt werden. — An gefelligen Vergnügungen habe der Vorstand 43 Concerte, von denen viele mit Wälden und Tanz verbunden gewesen, das Narrenfest und billigeres Entree zu den Nebelbildern Prof. S. Forster's geboten. — Zum Concert- und Versammlungsorte sei auch für diesen Winter der Liebig'sche Saal beibehalten, zumal Hr. Mendorff, als derzeitiger Wächter, die besten Versprechungen gemacht habe. Die Musik sei, da Hr. A. Bilse noch nicht hierher zurückgekehrt sei, Hr. M. Valenta übertragen worden, der sich aus Mitgliedern des Orchester-Vereins eine Kapelle gebildet habe.

Die Einnahmen der Gesellschaft, bestehend aus Beiträgen, Ueberschuß vom Narrenfest (200 Thlr.), Zinsen, betrugen 2363 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., so daß nach Abzug der Ausgaben (für Concerte, Flottensteuer, Beitrag für den Central-Gewerbe-Verein zur Senbung eines deutschen Arbeiters nach London, Geschenk zum Schützenfest, Vorlesungen, Unterstützung u., noch ein Bestand von 454 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. geblieben sei. Kassen- und Rechnungsführung des Hrn. Km. Jacob sind von der Revisions-Commission (Herren Schimmel, Kalisch, A. Delsner) revidirt und nach Bericht des Hrn. Kalisch in musterhafter Ordnung gefunden worden. Die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahre von 1226 auf 1260, also um 34 Nummern gewachsen. Hierauf erbat sich der Vorstand eine Indemnitätserklärung in Bezug auf folgende Ausgaben:

- | | |
|--|-----------|
| 1) Beitrag zu den Kosten der Abgeordneten-Wahlen im Frühjahr d. J. | 200 Thlr. |
| 2) der Beitrag für den Central-Gewerbe-Verein | 25 „ |
| 3) Zuschuß zu dem Ertrag der Sammlung für die Flottensteuer | 13 „ |
| 4) Antheil zum Festen zum Schützenfest in Frankfurt | 23 „ |
| 5) Unterstützung für einen ohne Schuld verarmten Bürger | 20 „ |

Die Indemnität nach Widerlegung einiger Angriffe und Bemängelungen zweier Mitglieder, die die ab 1 ausgegebenen Gelder für nicht dem Zwecke der Ressource gemäß verwendet ansehen wollten, auf Nr. 1 mit allen Stimmen gegen 4 zu den übrigen Punkten ohne Widerspruch ertheilt.

Hierauf beantragte der Vorstand noch eine Unterstützung für die Abgeordneten in Krißchanowik. Der Antrag, der von einem Mitgliede schriftlich unterstützt war, wurde sofort genehmigt, und dem Briefsteller auch die Vertheilung übertragen. Herr Ober-Amtmann Krönig lenkte hierauf die Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, was jedoch in der Ressource keinen Beschluß herbeiführen konnte, und nach einigen Debatten wieder verlassen wurde. Herr Laßwitz theilte der Gesellschaft hierauf einen Gruß ihres Vorstandes mit, welches der Abgeordnete Herr Justizrath Simon mit der nun bald in ihre Mitte zurückkehren werde. — Seitens eines Mitgliedes wurde noch der Wunsch nach mehreren Vorträgen ausgesprochen, der nach Möglichkeit erfüllt werden soll. Hierauf wurde das Resultat der Vorstandswahl mitgetheilt, welches folgende 19 Mitglieder als gewählt ergab: Kaufm. A. Sturm, Bart. Jaedel, Km. Laßwitz, Km. Korn, Dr. Stein, Km. Stetter, Km. Jacob, Dr. Eger, Justizrath Simon, Km. Leichmann, Km. A. Delsner, Dr. Aich, Schuhmacher Fischer, Partit. Stahl, Tapez. F. Schadow, Pred. Hoffrichter, Weiskermeister Schäß, Wagenbauer Schramm, Polamentirwaaren-Schabrantz J. Steiner. Außerdem erhielten die meisten Stimmen die Hh. Schimmel, Kalisch, Münch, Müller, Dittberner, Dr. Blümner, A. Jätsche, Krönig und Fuchs.

Breslau, 8. October. [Allgemeine Preussische Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.] In der am 6. d. M. stattgegangenen General-Versammlung berichtete der Vorsitzende über die Ergebnisse des abgelaufenen Verwaltungsjahres vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862. Dieselben konnten namentlich in Bezug auf den Pensionsfonds als recht günstige bezeichnet werden, und war nur zu bedauern, daß das langjährige segensreiche Wirken der Gesellschaft bei dem größeren Publikum immer noch zu wenig Anerkennung gefunden. Es ist der Zweck der Gesellschaft, ihren Mitgliedern von einem gewissen Lebensjahre ab feste jährliche Jahreseinnahmen zu sichern und ihnen im Alter, wenn die Kräfte des Körpers und Geistes nachlassen, Noth und Elend abzuwenden, zur Seite zu stehen. Um diesen Zweck besser noch als bisher zu erfüllen, beschloß die Versammlung die Annahme einer neuen Versicherungstabelle, deren niedere und für eine Gesellschaft, welcher alle Nebenzwecke fern liegen, doch auskömmlichen Einlagen der Beitritt zu derselben wesentlich erleichtern werden. In den Gesellschafts-Vorstand wurden gewählt die Herren: Kaufmann Gehra, Hauptmann A. D. v. Wenzl, Kaufmann A. L. Stempel, Kunstauschul-Director Dr. Gebauer, Stadtrath Nahner, Kaufmann Dr. J. Cohn, Hauptmann A. D. Campe, Kaufmann J. Müller, Particularer Cohn, Registrator Friedling und Buchdrucker-Freund.

Breslau, 7. Oct. [Gewerbe-Verein.] Die Reihe der Winter-versammlungen wurde gestern von dem Vorsitzenden, Hrn. Baurath Studt, eröffnet, indem er anzeigte, daß die projectirte letzte Excursion zur Befichtigung eines benachbarten Fabrik-Etablissements unterbleiben mußte. Den ersten Vortrag hielt Herr Landbaumeister Hesse „über Beleuchtung und Ventilation von öffentlichen und Privatgebäuden in Paris und London“. Redner hat bei seinem Besuch der Londoner Ausstellung die neuesten Einrichtungen für jene beiden dringenden Erfordernisse, Luft und Licht, kennen gelernt; einige der interessantesten und wichtigsten Verbesserungen wurden nun von ihm näher beschrieben und durch Zeichnungen erläutert. Der große Fest- und Musiksaal des Buckingham-Palastes in London, etwa von dem Umfang unserer Schießwunder-Halle, hat 14 Fenster, die in einer Höhe von 25 Fuß angebracht sind. Abends wird der Raum zunächst durch 30 Armleuchter mit je 30 Wachskerzen und dann durch 21 sogen. Sonnenlichter erhellt. Letztere brennen theils an den Fenstern, theils an der Decke, aber außerhalb des Saales, indem das concentrirte Gaslicht durch matte, schiffene Gläser in den inneren Raum fällt, also Hitze aber nach oben durch zweckmäßig eingefügte Ventilationsröhren entweicht. Jedes Sonnenlicht wird durch einige hundert Gasflammen erzeugt, deren im Ganzen 4578 brennen und stündlich 27 Thlr. kosten. Ferner machte der Vortragende auf die geschmackvolle Beleuchtung der neuen pariser Theater aufmerksam, beschrieb die Einrichtungen für den Abzug der heißen und für die Zuführung frischer Luft sowie die mannichfaltigen Ventilations-, Heiz- und Kochapparate der Londoner Clubhäuser. Mit dem Danke für den höchst instructiven Vortrag sprach der Vorsitzende die Erwartung aus, daß weitere Mittheilungen über dergleichen Gegenstände von allgemeinem Interesse folgen werden. Herr Dr. Schwarz erwähnte sodann der auf der Londoner Ausstellung befindlichen Photographien der in Spanien beobachteten Sonnenfinsternisse in ihren verschiedenen Stadien, der stereoskopischen Ansichten von 20 Mondphasen, und endlich der Abbildungen von Sonnenflecken, von denen ein Abdruck vorlag. — Außerdem überreichte er ein ihm überliefertes Album der Druckerei von Giesecke u. Devrient in Leipzig, das zur Feier ihres 10-jährigen Bestehens in schöner typographischer Ausstattung erschienen ist. — Herr Kaufm. Gera zeigte das Gespinnst „Jute“ vor, das als Surrogat für Baumwolle dienen soll. — Herr Baurath Studt hat von seiner Londoner Reise eine Anzahl illustrirter Preisverzeichnisse mitgebracht, aber die ein Mitglied berichtet wird. — Hr. Dr. Fiedler gedachte der jüngst dem Verein zugegangenen Schr. ten, darunter ist ein umfangreiches Werk über die in neuerer Zeit er-

*) Das Schreiben, dessen Vorlesung mehrmals verlangt wurde, ist bei den Alten des Wahlvereins, und wird der Gesellschaft in einer späteren Versammlung mitgetheilt werden.

**) Das Uebrige trug der „Wahlverein der F. P.“

theilten Patente in Nord-Amerika, und das neueste Heft von dem illustrirten Katalog der Londoner Ausstellung. — Hr. Fabrik-Director Kaiser ver sprach für die nächste Sitzung einen Vortrag über englische Ventilations-Methoden.

Breslau, 7. Oct. [Mätherrinnen-Verein.] Die gestern recht zahlreich besuchte Sitzung wurde von Hrn. Faber mit der Mittheilung eröffnet, daß der Verein, nach gehöriger Legitimation des Vorstandes, nunmehr sein Vermögen von dem königl. Stadtgericht zurück erhalten habe, wozu es durch den Tod des Hrn. Ref. Schröder, welcher es in deposito hatte, gekommen war. Ferner ist es erfreulich, daß die Zahl der Mitglieder in diesem Jahre schon erheblich gestiegen ist. Da nun in diesem Quartal keine Krankheiten unter den Mitgliedern vorgekommen sind, so konnten 10 unterstützungsbedürftige Mitglieder mit dem statutenmäßigen Quantum bedacht werden. Außerdem erhielten zwei Mitglieder an ihrem Hochzeitstage die festgesetzte Unterstützung. Die Vorsitzende regte ferner die Idee an, ob der Verein nicht statt der zu gewöhnlichen Paar-Unterstützungen an Kranke, ein Krankenzimmer einrichten möchte, um allmählich daraus eine Zufluchtsstätte für kranke und arbeitsunfähige Mitglieder herauszubilden. Die Zweckmäßigkeit dieser Idee wurde allgemein anerkannt, allein die Mittel des Vereins sind noch zu schwach, um deren Ausführung zu ermöglichen. Hrn. Faber kann tüchtige Schneiderinnen, Hauswirthinnen den resp. Herrschaften empfehlen; dieselbe wohnt Althäckerstraße 47. Die Besorgung des Krankenzimmers hat Hrn. Schmidt übernommen.

Breslau, 7. October. [Handwerker-Verein.] Mit dem gestrigen Abend begann das neue Vereins-Vierteljahr mit einem Vortrage Dr. Heller's über „Ernährung“, welcher deren Nothwendigkeit für das menschliche Leben und die Bedingungen für dieselbe auseinandersetzt, dann von der Bereitung der Nahrungsmittel und deren Verfälschung handelte. — v. Kornagki, der in Abwesenheit beider Vorsitzenden die Verhandlungen leitete, sprach Hrn. Dr. Heller seinen Dank für den interessanten Vortrag aus, worauf zur Beantwortung der Fragen übergegangen wurde. Mehrere juristische (über wechselseitige Testaments- und Vormundschaftsverhältnisse) beantwortete Assessor Mehländer, v. Kornagki eine über unauflöslliche Dinte und den Besuß, Krause über den Ursprung der Lotterie. — Hiermit wurde die Versammlung geschlossen.

Breslau, 8. Octbr. [Reform-Verein.] In der gestern Abend in der Gemeindegasse der christlich-ethischen Gemeinde, Grünstraße Nr. 6, stattgehabten Sitzung wies der Vorsitzende Herr Fabrikant Gundlach auf den in den Zeitungen veröffentlichten Aufruf zur Betheiligung hin und sprach die Hoffnung aus, daß die Betheiligung stets größer werden werde. Hierauf wurde zur Beantwortung der von letzter Sitzung her noch restirenden Fragen geschritten, welche u. a. das Verhältniß des Menschen zur Religion und zur Erde betrafen, eine andere betraf den Gedanken des Verhöhnungsfestes der Juden. Ein Antrag: Fragen, die nicht sogleich eine Beantwortung finden, nach Verlauf auf die nächste Tagesordnung zu setzen, wurde angenommen. Für die nächste Versammlung wird Bedacht auf einen Vorlesung genommen werden, da sich die Versammlung auf Befragen dafür aussprach, daß in den Sitzungen auch Vorträge gehalten werden sollen. —

Dels, 6. Oct. [Der allgemeine landwirthschaftliche Verein.] hielt am 5. d. M. im Gasthose „zum goldenen Adler“ in Dels öffentliche Sitzung. Für dieselbe stand die Prämierung des jugendlichen Gefindes im Alter von 15 bis 20 Jahren, welches eine dreijährige aufgeführte Dienstzeit bei einer und derselben Herrschaft nachgewiesen hatte, an. Durch besondere Benachrichtigung wurden die zu Prämirenden, deren Brodherrenschaften und Väter resp. Vormünder, eingeladen, sich schon um 11 Uhr Vormittags im Gasthose „zum goldenen Adler“ in Dels einzufinden. Nachdem denselben ein Frühstück aus Kosten des Vereins gereicht worden war, wurden sie von dem Vereins-Vorstande unter Betheiligung vieler Vereinsmitglieder in die hiesige Propstkirche geführt, in welcher Hr. Propst Thielmann über Klage der Jeremia 3, 22 die Predigt hielt und in derselben auf die Verhältnisse der Herrschaften und Dienstboten in sehr erbaulicher Weise Bezug nahm. — Nach dem Gottesdienste fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, an welchem, außer den Vereinsmitgliedern, die zu Prämirenden, deren Brodherrenschaften, Eltern oder Vormünder auf Kosten des Vereins theilnahmen. — Bei demselben gedachte zuvörderst der Vorsitzende, Kammerath Kleinwachter in einem Toaste Sr. Maj. des Königs, darauf der Schriftführer des Vereins, Lehrer Müller in Dels, des Herrn Propst Thielmann, bezugsnehmend auf dessen vor einigen Tagen beendete, 25-jährige segensreiche amtliche Wirksamkeit. — Nach beendigtem Mittagessen begann die Prämierung, eingeleitet durch herzliche Ansprachen des Vorsitzenden wie des Stellvertreters, des herzoglich-Oberamtmann Arndt zu Kaltvorwerk. Die zu Prämirenden, 23 an der Zahl, erhielten Spartenbücher, jedes im Betrage von 2 Thlr. nebst Zeugnissen über die geschehene Auszeichnung. Oberamtmann Arndt zu Kaltvorwerk hatte für seine zwei Dienstboten die Prämien aus eigenen Mitteln gegeben. — Nach Beendigung dieses feierlichen Actes begann die öffentliche Sitzung. Nach Mittheilung der dem Verein zugegangenen Anschreiben gedachte der Vorsitzende der seit letzter Sitzung verstorbenen Vereinsmitglieder: Schatzkath und Rittergutsbesitzer Baron v. König auf Binnenburg in Braunschw., Freigutsbesitzer Scupin in Groß-Elguth und herzoglich-braunschweigischer Schloss-Ziergärtner Giller in Spillendorf. Die Versammlung ehrte das Andenken der Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen. — Zur Tages-Ordnung übergehend, berichtete der Vorsitzende über die im vorigen Monat stattgefundene Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Würzburg, welche derselbe als Vereins-Abgeordneter besucht hatte, in eingehender Weise.

Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat bezüglich der Frage: ob es angemessen, daß die Vorschriften der Gemeinheits-Teilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 auch auf servitutfreie Grundstücke ausgedehnt? eine Verfügung vom 3. Juli d. J. an das Directorium des landwirthschaftlichen Central-Vereins in Schlesien erlassen. Der dieselbige Verein hat diesen Gegenstand auf Antrag des Mitgliedes Oeconomie-Commissarius Frihe in den Kreis seiner Beratungen gezogen. Das Haus der Abgeordneten hat in der Session des vorigen Jahres den Entwurf eines Gesetzes aufgestellt, wonach die Gemeinheits-Teilungs-Ordnung auf die Umlegung von Grundstücken ausgedehnt werden soll, welche einer gemeinschaftlichen Benutzung nicht unterliegen. Das Herrenhaus hat jedoch diesen Gesetzentwurf abgelehnt und der Staatsregierung anheimgegeben, das Bedürfnis eines solchen Gesetzes provincieell zu erörtern. — Dieser höchst wichtige Gegenstand gab Anlaß zu einer längeren in die Sache tief eingehenden Discussion, aus welcher sich als Resultat herausstellte: daß der Gesetzentwurf, wie er vom Abgeordnetenhaus aufgestellt, wenn er zur Ausführung käme, das Interesse der Landescultur mächtig fördern würde. Der Einwand, daß die Zusammenlegung der Grundstücke durch eine eintretende Dismembration neutralisirt würde, konnte gegen die großen Vortheile, welche letztere bietet, nicht in weiteren Betracht kommen. — Die Sitzung wurde darauf geschlossen und es folgte die Befichtigung der im Sitzungssaal ausgelegten Feld- und Gartenfrüchte. An dieser Ausstellung hatten sich durch Einsendung von Gegenständen besonders betheiligt: Erblichthefbesitzer Fey in Damm; Organist Spenner in Pontwis, Wülten, japanische Birnen, Mispeln und eine im Freien gezogene Baumwollentauhe; Dominium Zucklau, Dominium Groß-Graben, Dominium Jachsdanau, Krautköpfe bis 11 Pfd., Runkeln bis 15 Pfd., Erbsen bis 7 Pfd. schwer, besgl. Rapsstauden von 7 Fuß Höhe; Oberamtmann Arndt zu Kaltvorwerk 2 Bund Stengelack; von außer: gemöhnlicher Länge; Kammerath Kleinwachter; Dominium Karlsburg, Dominium Uloischwitz; Gutsbesitzer Achilles in Klein-Elguth und Oberamtmann Growe in Netze.

Eisenbahn-Zeitung.

Grünberg, 7. Octbr. [Eisenbahn-Projekt.] Die wegen des Eisenbahn-Projects von Posen nach Guben zu einer Conferenz am 29. Sept. in Unruhstadt und am 4. Oct. zu Züllichau zusammengetretenen Personen aus den Kreisen Grünberg, Züllichau, Pomst und Putz und die Vertreter der Städte Grünberg, Züllichau, Gräb, Pomst, Wollstein, Putz, Radwiz, Koppitz, Unruhstadt haben sich mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß auf Trebichen an der Spitze in einer Denkschrift dahin ausgesprochen, daß eine Bahnlinie über Züllichau und Crotzen nach Guben der in einer Denkschrift des Geh. Revisions-Rath A. M. Bronn und Genossen vorgeschlagenen Richtung über Schwiebus, Crotzen nach Guben vorzuziehen sei, weil die Anlagekosten der Bahn über Züllichau sich viel billiger stellen würden, und diese auch größere Garantie für rentirende Verkehrs-Verhältnisse darbiete. Diese hinsichtlich der Bahnlinie über Züllichau abgefaßte Denkschrift setzt näher auseinander, was hier in gedrängter Kürze mitgetheilt wird. — Ein Blick auf die Karte ergibt, daß wenn die Bahn von Crotzen über Schwiebus nach Posen statt über Züllichau zur Ausführung kommen soll, damit ein Umweg von mehreren Meilen völlig

zweck- und nutzlos gemacht werden würde, wozu noch kommt, daß die Terrain-Verhältnisse jener Linie mit technischen Schwierigkeiten verbunden sind, denn neben ungünstiger Beschaffenheit des Baugrundes in der Richtung von Grotzen nach Schwiebus, verbunden mit einem schwierigen Uebergange über die Ober nördlich von Grotzen, bietet jene Gegend durchweg ein so höchst böses topographisches Bild, daß Ortschaften von irgend einem Belange auf jener ganz nördlichen Linie fast gar nicht berührt, sonstige Verkehrsobjecte aber nirgends angetroffen werden; auch die Einwirkung des Schwiebus weiter nach Osten bietet dem Verkehr ganz dieselben Verhältnisse dar, es fällt kein einziger nennenswerther Ort, keine Stadt von Bedeutung in die Waagschale, die Gegend ist unbesiedelt, trübe und unwirtlich zu nennen, während die Straße von Grotzen über Wollstein, Grätz, Jälichau, Grotzen nach Guben von jeder die eigentliche Land- und Heerstraße zwischen dem früheren Polen und dem Königreich Sachsen gewiesen. — Was die Verkehrs-Verhältnisse angeht, so müssen die Personen-Frequenz, Handel und Industrie der nahe gelegenen Städte und Landschaften und vortheilhaftige Verbindungen mit anderen Land- und Wasserstraßen in Betracht kommen. Auf der südlichen Richtung über Jälichau liegt die Kreis- und Garnisonstadt Jälichau mit 7000 Einwohnern und 2½ Meilen noch weiter südlich die aus über 10,000 Einwohnern bestehende Kreis- und bedeutende Handelsstadt Grünberg und die auf dieser Linie in der Provinz Posen liegenden Städte Bromberg, Unruhstadt, Koppitz, Wollstein, Grätz, Radwiz, Kosterzewo, Stenczewo und Putz, welche alle bei dem nördlichen Project für immer ausgeschlossen bleiben würden. — Von entscheidendem Einflusse auf die vermehrten Verkehrs-Verhältnisse und unberechenbaren Vortheile für die südliche Linie bleibt noch, daß die Vertreter der südlichen Linie sich dahin vereinigt haben, das längst beabsichtigte Unternehmen einer Verbindungsbahn von Grotzen über Grünberg, Neusalz, Beuthen a/D. und Glogau zur Ausführung zu bringen. Diese Seitenbahn würde als Basis der Hauptbahn Guben-Posen dergestalt dienen, daß von Grünberg aus diese letztere über Jälichau durch den Bromberg und huter Kreis weitergeführt und sonach den betheiligten Landestheilen neben der Bahnverbindung von West und Nord auch eine solche nach Ost und Süd gesichert würde. Daß eine Bahnlinie von Grotzen über Grünberg, Jälichau und alle schon oben genannten 9 Städte des Großherzogthums Posen eine mächtigere Frequenz und somit größere Rentabilität in Aussicht stellt, als die Bahnlinie von Grotzen über Schwiebus, das liegt im speciellen Hinblick auf jene stark bevölkerte Gegend von Grotzen nach Grünberg und von dort nach Jälichau, im Hinblick auf die immensen um Grünberg aufgelaagerten Schätze der schönsten Braunkohlen, den industriellen Verkehr von Tuchmanufaktur, Weinbau, Papier- und Glasfabriken und Mühlen u. s. w. von Grünberg, ferner von Eisenhüttenwerken, Flachspinnereien, Stärkefabriken u. s. w. von Neusalz, endlich auf die großen Mähdwerke, namentlich die amerikanischen Mähdwerke und Zuder-Kasernen von Beuthen, gleich den vielen sonstigen Mähdwerken in und um Jälichau, Unruhstadt u. s. w., so wie im Hinblick auf die Anzahl und die Gesamtbevölkerung der genannten 2 größeren und 9 mittleren resp. kleineren Städte) so durchaus auf flacher Hand, daß es in Bezug hierauf einer weiteren Ausführung noch des Hinweises auf die augenscheinliche Rentabilitätsvermehrung bedürfen wird. Es ist endlich auch wichtig, die Eisenbahn nahe an die Ober zu bringen, einmal aus strategischen Rücksichten, dann aber auch um einen Wechselverkehr zwischen Ober und Eisenbahn möglich zu machen. Der sehr wichtige Stapelplatz Tschierzig an der Ober (½ Meile von Jälichau), nach und von welchem ein mächtiger Güterverkehr unterhalten wird, würde bei Wahl der nördlichen Linie über Schwiebus bei 3 Meilen Entfernung von der Bahn vollständig ausgeschlossen werden. Es würde dies allein für die Verbindungsbahn schon eine sehr wesentliche Rentabilitätsvermehrung mit sich führen, da Tschierzig mit drei großen Güter-Niederlagen und königl. Salzfactorien allein schon stärker in die Waagschale fällt, als die ganze Stadt Schwiebus, die nur zur Meiste einigen Verkehr durch die dort mit Erfolg betriebene Tuchfabrikation bietet, während in Tschierzig ein täglicher Verkehr mit allerhand Gütern unterhalten wird. Endlich ist noch Gewicht auf die in Aussicht stehende Vereinbarung zu legen, nach welcher die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft die Befahrung der Glogau-Gubener Bahnstrecke mit ihren colossalen Güterzügen übernehmen würde. Für die südliche Bahnlinie sprechen daher die überwiegenden Vortheile für die Unternehmer, d. i. große Rentabilität durch Aufnahme eines der bevölkersten und productreichsten Landstriche in den Eisenbahnverband, gleichmäßige Förderung aller concurrirender und industrieller Interessen, Befriedigung der Ansprüche der genannten Städte auf die Erhaltung eines Verkehrsstrahles, die lauteste Stimme gleicher Billigkeit gegen alle Beheiligte, nächst einer durch die Eisenbahn herbeigeführten Verstärkung der natürlichen Schutzwehr, welche die Ober zwischen Frankfurt und Breslau dem Vaterlande bietet, mithin die allseitige Befriedigung sehr bedeutender, volkswirtschaftlicher und Verkehrs-Interessen.

Turn-Zeitung.

Landeshut, 5. Oct. [Turnverein.] Gestern feierte der hiesige, gegenwärtig 115 Mitglieder zählende Turnverein sein Stiftungsfest. Nach einem Gejänge („Auf, mit frohem, frischen Streben u.“) hielt Turnwart Hoeger die Festrede, an welche sich das Lied: „Laßt, Brüder, uns trachten nach echt deutschem Sinn u.“ angeschlossen. Es folgten nun die Freiübungen, das Geräth- und das Rhythmus-; — aus allen den vorgeführten Übungen ergab es sich, daß der Verein seit seinem ersten öffentlichen Auftreten die entschiedensten Fortschritte gemacht hat. Aus Hirschberg waren als werthe, liebe Gäste die Herren Thiel, Aschenborn und Kule erschienen. Nach dem Turnen ertheilten sich die Turner am fröhlichen Tanz, der nur unterbrochen wurde durch eine Pause, in welcher der Vorsteher des Vereins, Herr R. Methner, den anderen Mitgliedern des Vorstandes und dem gesamten Turnverein ein Gut Heil ausbrachte. — Reallehrer Feuerstein forderte die Turnbrüder zu einem: Gut Heil für die anwesenden Damen auf. Das durch und durch gemüthliche, von der innigen Eintracht unserer Turner Beugniß gebende Fest schloß erst in der frühen Morgenstunde.

Reichenbach, 7. Oct. Das heutige Kreisblatt enthält folgende Anzeige des Herrn Landraths: „Nach höheren Orts eingegangenen Anzeigen kann eine Anzahl Lehrer des hiesigen Kreises den Turnunterricht aus dem Grunde nicht beginnen, weil ihnen einen Turnplatz fehlt. Zur Beschaffung eines hierzu geeigneten Platzes sind die betreffenden Schulgemein-

den verpflichtet, weshalb ich die Schulverhältnisse anweise, sich wegen Gewährung solcher Plätze mit den Schulgemeinden in Verbindung zu setzen, und binnen 14 Tagen zu berichten, ob dem Lehrer ein zum Turnen geeigneter Platz überwiesen worden ist.“

Breslau, 23. Sept. [Personalien.] Bestätigt: Die Wahlen des Hausbesizers Schäl und des Bergmeisters Schäl zu unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Waldenburg; des Rathmanns Sobek und des Kaufmanns Neugebauer als unbesoldete Rathmänner der Stadt Wartenberg. Verliehen: Dem Schiffbau-Arbeiter Johann Paul zu Auras die Erinnerungs-Medaille für die von ihm bewirkte Rettung des Knaben Karl Haake vom Tode des Ertrinkens. Dem bisherigen Hilfslehrer Brauner, der Organistenposten an der kath. Pfarrkirche in Glaz. Bestätigt: Die Votation des Hilfslehrers Springer zum dritten Lehrer an einer evangel. Elementarschule zu Breslau. Berufen: Der bisherige Pfarrvikar Schäl als Diakon in Witzig.

Breslau, 8. Oct. [Personal-Chronik.] Angestellt: Der Sergeant Kessel als Aufseher der k. Gefangenen-Anstalt zu Breslau. — Bestätigt: Die Wahl des Kaufmanns Paul zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Wansen. Die Votation für den Lehrer Preußler zum dritten Lehrer an der ev. Stadtschule zu Braunsberg; für den Hilfslehrer Bagel, zum vierten Lehrer an der kath. Stadtschule in Reichenstein. — Berufen: Der bisherige Pastor Sinner in Kottwitz als Pastor sec. an der ev. Stadtpfarrkirche zu St. Peter und Paul in Trebnitz. — Ertheilt: Die Erlaubniß zum Predigen den Kandidaten: Numann, Ergmann, Giesmer, Krebs, Rogge, Schönbald, B. Schulze, G. Schulze, Voigt, Werner. Desgleichen das Zeugniß der Wahlbarkeit zum geistlichen Amte, dem Kandidaten des Predigamtes Kern.

Zuerkannt auf Grund der am 25. und 26. September d. J. bei dem evang. Schullehrer-Seminar zu Steinau a. d. O. abgehaltenen Lehrerinnen-Prüfung den Frauen Louisa Louise, Agnes Böttger, Anna Czypgan, Bianca Gramatke, Elisabeth Kleinert, Emma König, Martha Marmé, Agnes Nagle, Anna Pistorius, Vertha Ritter, Pauline Scholz, Vertha Sternberg und Adele Wolf, sämmtlich aus Breslau, Anna Blasius aus Steinau, Agnes Eckart aus Groß-Glogau, Agnes Fischer und Elisabeth Schmidt aus Schweidnitz die Befähigung zur Anstellung als Lehrerinnen an höheren Mädterschulen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 8. Okt. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Broche einen Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung des Vergleichsverfahrens ein. Der Antrag wurde dem Ausschusse zugewiesen, welcher binnen 24 Stunden berichtet.

New-York, 29. Sept. Macellan hat bei Harper's eine Brücke zur Ueberschreitung des Potomac gebaut. Die Conföderirten halten die obere Potomac-Linie besetzt. Die föderalistischen Journale reklamiren einen Sieg der Conföderirten bei Antietam. Memphis trifft Vorbereitungen zur Einschließung im Falle der Einnahme. Die Conföderirten bilden eine Operationsbasis bei Winchester in Virginien. Ein Gerücht besagt, daß die Unionsarmee nächstens Winterquartiere beziehen.

Veracruz, 11. Sept. Ein Erbrechen (?) richtete große Verheerungen auf der Franzosenflotte an. Das Ausbleiben eines seit 10 Tagen erwarteten, nach Orizaba bestimmten Franzosenkonvois mit einer Million Doll. beunruhigte. Es heißt, die Franzosen würden Jalapa angreifen. (Angekommen 11 Uhr 30 Min.)

Leipzig, 8. Okt., 9 Uhr Abends. In der heute Morgen abgehaltenen Versammlung von Deutschen aus allen Gauen wurde eine Dankadresse an das Abgeordnetenhaus in Berlin beschloffen, und mit 633 Unterschriften versehen. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg. Angekommen 11 Uhr 45 Min.)

Berlin, 8. Okt. Der Leitartikel der „Sternzeitung“ bekräftigt die Annahme der Forderungen Resolution und die Ablehnung des Vincke'schen Amendements seitens des Abgeordnetenhauses. Die Regierung habe erklärt, in der Annahme ein Verständigungs-Unterschied zu erblicken, aber das Abgeordnetenhaus mochte kein verhöhlisches Entgegenkommen. Die Regierung sondere den Vorbehalt betreffs der Motive von der Hauptsache. Wollte das Abgeordnetenhaus einen bedenklichen Verfassungs-Conflikt verhüten, so mußte dasselbe in den Regierungsvertrag eingehen.

Den Inhalt des Vincke'schen Amendements habe trotz abweichender prinzipieller Auffassung der Motive die Regierung bereitwillig aus Friedensliebe anerkannt. Beim Eingehen in die Regierungsvorschläge wäre das Haus nicht an das Eingehen in die Regierungsmotive gebunden gewesen. Die Regierung habe daher noch einmal einen Waffenstillstandsversuch gemacht, das Abgeordnetenhaus aber von Neuem gezeigt, daß es weder Frieden noch Waffenstillstand wolle.

Das Abgeordnetenhaus debattirte das Marinebudget für 1862. (Angekommen 8 Uhr 25 Min. Abends.)

Turin, 6. Nov. Die offizielle Zeitung publicirt das Amnestie-Decret. Dem Decret geht ein Bericht an den König voraus. Darin ist folgendes gesagt:

„Die Motive, welche das Gouvernement zwingen, den edlen Impulsen Ihres Herzens zu widerstehen, existiren nicht mehr. Die Herr-

schaft der Gesehe ist befestigt. Das Vertrauen in Ihre freie und zugleich kluge Politik hat die Ungebuld befähigt, welche Garibaldi auf den Weg der Rebellion brachte und die Katastrophe von Aspromonte herbeiführte. Man hat sehen können, daß, wenn er in Ihrem Namen Wunder vollbrachte, er es von dem Augenblicke an nicht mehr vermochte, wo er seine Pflichten vergaß und seine Waffen gegen Ihre Rechte kehrte.

Das sichergestellte Italien erinnert sich der Verdienste Garibaldi's und wünscht seine Irthümer vergessen. Den Wünschen des Landes schließen sich alle Freunde der Freiheit und Einheit Italiens an.

So lange es sich darum handelte, die Rebellion zu bekämpfen, hat das Gouvernement die energischsten Maßregeln ergriffen. Heute, wo alle Gefahr aufgehört hat, muß es Dolmetscher der allgemeinen Gefühle werden, welche Mitleid verlangen.

Das Gouvernement hätte die Amnestie gern auf alle ausgedehnt, aber es lag eine Nothwendigkeit vor, Einschränkungen zu treffen. Die Rücksicht, die man der Armee schuldet, gestattet nicht, die Deserteure der Armee einzuschließen. Die Ehre der Fahne verbietet uns, auf sie mildernde Umstände anzuwenden.

Turin, 6. Okt. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde haben Neapel besucht.

W e n d - P o s t.

Amerika. Ueber den Eindruck, welchen die auf die Sklavenfrage bezügliche Proklamation des Präsidenten Lincoln hervorgebracht hat, wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet: „New-York, 23. Septbr. Die republikanischen Blätter sprechen sich anerkennend über die Proklamation aus, meinen jedoch, sie werde keine Wirkung haben. Im Publikum hat sie durchaus keine Wirkung hervorgebracht.“ — „New-York, 24. Septbr. Das „Journal of Commerce“ meint, die Proklamation könne nur zu einer längeren Fortdauer des Krieges führen. Im Publikum sind die Ansichten getheilt.“

Der „Times“ wird aus New-York, 24. Sept. geschrieben: „Alle Leute, mit Ausnahme der extremen Abolitionisten, betrachten die Proklamation als einen Mißgriff. Alle Papiere gestern herunter, und das Gold-Agio stieg auf 18, sowie das Silber-Agio auf 15 Prozent. Die demokratische Partei sieht den Erlaß als rechtswidrig, verfassungswidrig, nicht zeitgemäß und ungerecht an, während die Ansichten der Republikaner getheilt sind. Die Schlacht bei Antietam-Creek (Hagerstown) stellt sich, je mehr man darüber erfährt, immer weniger als ein Sieg für das Unions-Heer heraus. Eine bedeutende Streitmacht der Conföderirten steht noch immer auf dem zu Maryland gehörigen Ufer des Potomac, und die Truppen, welche sich nach Virginien zurückzogen, thaten dies ganz gemächlich mit allen ihren Waffen, Munition, Artillerie, Bagage, Kranken und Verwundeten. Man darf nicht vergessen, daß der Correspondent der „Times“ Alles durch eine sehr südlich gefärbte Brille sieht.“

In s e r a t e.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Septbr. 1862 wurden auf der Bahn 71,973 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

| | |
|-------------------------------------|----------------------------|
| 1) aus dem Personen- u. Verlehr | 33,572 Thlr. 13 Sgr. — Pf. |
| 2) aus dem Binnen-Güter-Verlehr | 50,578 „ 9 „ — „ |
| 3) aus dem Durchgangs-Güter-Verlehr | 16,000 „ — „ — „ |
| 4) aus den Extraordinarien | 4,751 „ 22 „ 4 „ |

im Ganzen 104,902 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf.

Im Monat Septbr. 1861 betrug die Einnahme

nach berichteter Feststellung 85,959 Thlr. 23 Sgr. — Pf.

Mithin pro 1862 mehr 18,952 „ 16 „ 4 „

Sierzu die Mehr-Einnahme bis Ende August

nach berichteter Feststellung mit 107,472 „ 20 „ 10 „

Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. Sept. 126,425 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf.

Breslau, den 7. October 1862. Das Directorium.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro September

| | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| 1862 nach vorläufiger Feststellung: | 1861 nach berichteter Feststellung |
| 1) vom Personen-Verlehr 2129 Thlr. | 1836 Thlr. |
| 2) vom Gepäc-Verlehr 148 „ | 100 „ |
| 3) vom Güter-Verlehr 10002 „ | 7404 „ |
| 4) außerdem 1800 „ | 1428 „ |

Summa 14,079 Thlr. 10,768 Thlr.

überhaupt mehr 3311 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das

Vorjahr mehr 29,712 Thlr.

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Die Adresse an des Königs Majestät wird bis Sonn-

abend den 11. d. Mittags 12 Uhr im Expeditions-Bokal der Provin-

zial-Zeitung für Schlesien (Albrechtsstraße Nr. 29) zur Vollziehung

ausliegen. Wir erachten die allgemeinste Betheiligung für eine Gewis-

senssache aller guten Patrioten. [2901]

Der Vereins-Vorstand.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

So eben erschien und ist in A. Gosschorsky's

Buchhandl. (L. F. Maske) vorrätzig:

Die Lage

der Preuß. Heeresorganisation

am 29. September 1862,

nebst einem Zusatz über die Landwehr

von

Dr. Rud. Gneist, Abgeordnetem.

Preis 6 Sgr. [2906]

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 10. Oct., im König-

von Ungarn. Mit theilungen über die Sten-

deplunglichkeit gezogener Wechsel, über den

Stand der Einkommen- und Ertrags-Ver-

wiegungsfrage, sowie über verschiedene andere

Gegenstände. [2-97]

Berein schlesischer Thierärzte.

Nächste Versammlung: Sonntag, den 12ten

October, Vormittags 11 Uhr, zu Breslau im

„König von Ungarn“

Departements-Thierarzt Dr. Ulrich,

Vorsitzender. [2759]

Zum Tanzunterricht

und Mädchenturnen nach meinem

Systeme nehme ich täglich von 11 Uhr

ab Anmeldungen entgegen. Meine Woh-

nung und Schule, Schulstraße 70, Al-

brechtsstrafenecke, 2. Etage. W. Reif.

Zum Mittagstisch

à la carte und im Abonnement zu civilen

Preisen, ladet ergebenst ein: [3212]

Meywald, im Theater.

Dr. Gustav Joseph,
Henriette Joseph, geb. Rosenthal,
Neuermühlte.

Breslau, 7. October 1862. [3339]

Am 6. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager der kgl. Hütten-Factor Herr Rube. Wir betrauern tief den Verlust des treuen, eifrigen Mitarbeiters und des lieben und allgemein geachteten Collegen. [2892]

Eisengießerei bei Elbweiß, 7. Oct. 1862.

Die Beamten des kgl. Hüttenamtes.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager an der Lungenentzündung zu Witten bei Straßburg unsere verehrte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwitwete Frau Steuerrath Linke, geborne Prommis, im Alter von 82 Jahren. [2889]

Dieses zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung tiefbetrauert an

im Namen aller Hinterbliebenen:

Amalie Boretius, geb. Linke,

Ernst Boretius, kgl. Landgerichtsrath

zu Meßeritz,

Auguste Weisermerl, geb. Linke,

Ferdinand Weisermerl, kgl. Amtsrath

zu Straßburg in Westpreußen.

Straßburg, den 4. October 1862.

Heut früh 5 Uhr entschlief nach schweren

Leiden unser geliebter Vater, Schwie-

gerwatter, Groß- und Urgroßvater, der Kauf-

mann

Carl Heinrich Germerkshausen,

Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse mit

der Schleife.

Diese Anzeige widmen mit der Bitte um

stille Theilnahme:

Die betraübten Hinterbliebenen.

Glogau, den 7. October 1862. [2891]

Heut starb, mit den heil. Sterbesacramen-

ten versehen, meine liebe gute Mutter Ro-

sina Heider, geb. Hauptmann, im Alter

von nahe an 87 Jahren. Ihr Leben war

Arbeit und Gebet bis in die letzten Jahre,

wo Altersschwäche die körperliche Thätigkeit

beschränkte und sie nicht mehr ihren Mitmen-

schen, sondern nur noch Gott dienen konnte.

Bewandten, Freunden und Bekannten diese

Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Koppen, den 7. October 1862. [2892]

J. Heider.

Todes-Anzeige. [3218]

Gestern verschied hier selbst der kgl. Sanitäts-

rath Herr Dr. med. Lorenz, ein Mann,

gleich ausgezeichnet als Mensch, Bürger und

Arzt. Sein Scheiden ist nicht nur ein großer

Verlust für die Armen, die er stets mit Auf-

opferung unterstützte und pflegte, sondern auch

für die, welchen er unverändert ein theilneh-

mender, treuer Freund und Arzt gewesen ist,

für seine zahlreichen

Freunde und Verehrer.

Waldenburg,

den 7. October 1862.

Verpätet.

Nach Gottes unerforlichem Rathschlus

verchied, mit ihrem Götter verlobt, nach

langen unermesslichen Leiden in dem ehren-

vollen Alter von 72 Jahren an den Folgen

der Wassersucht Freitag den 3. October d. J.

früh 5½ Uhr die verwitwete Frau Stadt-

gerichts-Director Fiedler, geb. Tische. Sanft

ruhe ihre Asche. Hirschberg, 6. Oct. 1862.

[3222]

Die Hinterbliebenen.

Ein neuer Tolav. Mahagonistügel steht zum

Verkauf Alte-Sandstraße Nr. 7 im Hofe

rechts eine Stiege. [3225]

(Verpätet.)

Allen früheren Mitgliedern der Lusatia die

traurige Nachricht, daß unser Freund und

Corpsbruder, Cand. phil. Paul Seitel,

nach kurzem Krankenlager in seiner Heimath

am 17. v. M. verschied ist.

Breslau, den 8. October 1862.

Die Bresl. alten Herren der Lusatia.

Den herzlichsten Dank für die so zahlreiche

und theilnehmende Beilegung meiner Frau

auf ihrem Gange zur letzten Ruhestätte sprechen

hierdurch aus

die Hinterbliebenen:

Carl Berndt, als Gatte,

R. Völker, als Vater.

Dankagung.

Für die bei der Beerdigungsfeierlichkeit des

Hrn. Pfarrrer Meinel in Gr.-Bargen bewiesene

zahlreiche Betheiligung des hochwürdigen Curat-

clerus sowie seiner vielen Freunde und hohen

Gönner der Umgegen, als namentlich für die

von Sr. Hochwürden dem Herrn Canonicus

und Exordier Dr. Siegart aus Trachenberg

gehaltene warme und in ihrer Art einzige und

gebundene Anrede und die darauf folgenden

feierlichen Ansprachen — sagen ihren Dank:

Die tiefbetraübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 7. October 1862. [3216]

Breslauer Orchesterverein.
Montag den 13. October, Abends 7 Uhr:
1stes Abonnementsconcert
im Springer'schen Concertsaal
unter Mitwirkung der königlich sächsischen
Hof-Opernsängerin Frau **Agnes Liebe.**
Program:
1) Ouvertüre zu „Euryanthe“ von Weber,
2) Recitativ und Arie der Lila aus „Idomeneo“ von Mozart,
3) Ouvertüre zu „Genoveva“ von Schumann,
4) Arie („Auf starkem Fittig“) aus der „Schöpfung“ von Haydn,
5) **Sinfonie** (A-moll) von **Mendelssohn.**
Abonnement-Billets sind nur **bis Sonnabend incl.** in der Buch- u. Musikalienhandlung von **J. Hainauer**, Schweidnitzer-Strasse 52, zu haben. Einzelbillets à 20 Sgr. (numerirt) und à 15 Sgr. (nicht numerirt) werden erst am Concerttage ausgegeben. [2820]

Das Comité.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten ruft vor der Abreise in ferne Länder ein herzliches „Lebewohl“ zu:
[2334] **Otto Gretius**,
Lieutenant in der Landwehr.
Ich wohne Neustadtstr. Nr. 55.
[3199] Dr. med. **Otto Goldschmidt**.
Ich wohne jetzt Neustadtstr. Nr. 4a.
[3163] **Emanuel Landau**.
Ich wohne jetzt:
[3221] **Oderstr. 1, 2. Etage.**
Julius Friedländer,
vereideter Waaren-Mäler.
Ich wohne jetzt:
[3342] **Ring Nr. 27, 2. Etage.**
Friedr. Türcke.
Meine Tuch- und Wollwaren-Handlung für Herren empfehle ich der gefälligen Beachtung.
A. Rosenzweig,
Schweidnitzerstr. 54, 1. Etage, neben der Kornede. [3336]

Liebig's Stablissement.
Heute Donnerstag den 9. October:
Großes Vocal- und Instrumental-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. dritten Garde-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Edenthal**, und Mitwirkung des Herrn **S. Jäger**, Tenorist vom Stadttheater zu Königsberg, und der Frau **Eugenie Jäger**, geb. **Brichta**, königl. sächsische Opernsängerin.
Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.
Für Mitglieder aller Ressourcen sind Billets, gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karten, zu dem ermäßigten Preise von 2½ Sgr. an der Kasse zu haben. [3337] **A. Ellendorff**.

Springer's Konzert-Saal.
(Im Weißgarten.) [2900]
Heute Donnerstag:
1stes Abonnements-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anbern: Jupiter-Sinfonie von Mozart (C-dur). Große Ouvertüre zu „Leonore“ von Beethoven. Auf Verlangen: Variationen über die österreich. Volkshymne, ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern des Streich-Quartetts.
Anfang drei Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr. NB. Abonnement-Billets zu den Konzerten der Theater-Kapelle pro 1 Zhr. 10 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen und an der Kasse zu haben.

Jenke & Sarnighausen
(vorm. Scheffler),
Musikalienhandlung und Musikalien-Leih-Institut,
Breslau, Albrechtsstrasse 7.
Abonnements zu 12 Zhr. jährlich, 6 Thlr. halbjährlich, 3 Thlr. vierteljährlich mit Prämie und zu 6 Thlr. jährlich, 3 Thlr. halbjährlich, 1½ Thlr. vierteljährlich, 20 Sgr. monatlich ohne Prämie, können von jedem Tage an beginnen. [2607]

Dringende Bitte.
Da mein Compagnon **Peter Schmidt** mich seit einiger Zeit verlassen, ohne mir seinen Aufenthalt anzuzeigen, so erlaube ich hierdurch meine gedachten Kunden so ergebenst als dringenden, denselben weder auf meinen Namen, noch auf die Firma „**Gierisch & Schmidt**“ Geld oder Geldeswerth zu verabfolgen. [3167]
Heinrich, den 5. Oct. 1862.
G. F. Giersch.

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grabschwellen, Speckgewächse** etc. ohne Operation, bei
Wundarzt **Andres** in Görlitz. [2629]

Gegen Gliederreißen
empfehle ein probates Hausmittel sehr billig. Auswärtige belieben sich franco an mich zu wenden. [2739]
Berlin. **Carl Fecht**, Wallstraße 19.

Tanz-Unterricht.
Mit der Nachricht meiner im Laufe d. M. von **Glogau** erfolgten Rückkehr, verbinde ich hiermit die vorläufige Anzeige, daß meine Unterrichts-Einzel in den ersten Tagen des November in meinen neuen umfangreichen Lokalitäten, **Albrechtsstr. 38, 1. Etage**, ihren Anfang nehmen werden, — wobei ich zugleich bemerke, wie ich mich gegenwärtig im Besitze eines 750 Qu.-Fuß großen Saales befinde, welchen ich dem Zeitgeist entsprechend mit allem Comfort ausgestattet habe, und wodurch einem längst gefühlten Bedürfnis nunmehr abgeholfen ist. Vorläufige Anmeldungen werden **Schmiedebücke 8, 2. Etage**, vorn heraus, entgegen genommen.
Louis von Kronhelm,
königl. Universitäts-Tanzlehrer

Amliche Anzeigen.
[1875] **Bekanntmachung.**
Auf dem Grundstück Neustadtstr. Nr. 56 hier selbst waren im Hypothekenbuche Nr. III, Nr. 13 aus der Urkunde vom 8./9. Januar 1838 1200 Thlr. dem Bürger und Geschäftshändler **Johann Heinrich Christian Schmidt** gestundete Kaufgelder für die Wittwe **Koschitz, Helene** geb. **Barth** mit 4 % verzinslich eingetragen. Von diesem Kaufgelder-Rückstande sind später 700 Thlr. abgezweigt und bereits im Hypothekenbuche gelöscht worden. Das Restkapital der 500 Thlr. ist nach Zwischenübertragung an die Wittwe **Schmidt, Susanne** geb. **Barth** zu Dortmund über, die betreffende Hypotheken-Nest-Urkunde aber angeblich verloren gegangen. — Alle diejenigen, welche auf diese Hypotheken-Urkunde und die dadurch begründete Forderung als Eigentümer, Cessionar, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben meinen, werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem auf **den 27. Januar 1863**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Frhn. v. Nitzschhofen im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu beschreiben, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren Ansprüchen erfolgen und die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.
Breslau, den 2. October 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute Nr. 266 die zwischen
1. der Actien-Gesellschaft, **Minerva, Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft** zu Breslau;
2. der Commandit-Gesellschaft auf Actien **Schlesischer Bankverein** ebenda;
3. dem kgl. Wirkl. Geheim. Rath **Andreas Graf Renard** zu Groß-Strehlik;
4. **Hugo, Fürst zu Hohenlohe-Dehringen**, Herzog von Hett, auf Slavensitz;
5. **Victor**, Herzog von Ratibor, auf Schloß Rauden;
6. dem Königl. Geheimen Kommerzienrath **Gustav Heinrich Ruffer** zu Breslau;
7. dem Königl. Amtsrath **Julius von Nothher** zu Rogau;
8. dem Buchhändler **Eduard Trewendt** zu Breslau;
9. dem Baron **Herrmann von Muschwitz** ebenda;
10. der verwittw. Frau **Minister Milde, Emilie**, geb. **Schallowitz** ebenda;
11. dem Amtsrath **Theodor Schaaffhausen** auf Heydau, Kreis Breslau;
12. dem Ober-Ingenieur und Betriebs-Director **Hermann Grapow** zu Oppeln;
13. dem Rittergutsbesitzer **Waldert Förster** auf Rontopp, Kreis Grünberg;
14. dem Kaufmann **Richard Weiß** zu Breslau;
15. dem Königl. Geheimen Kommerzienrath **Friedrich Eduard von Loebecke** ebenda;
16. dem General-Director **Herrmann Wenzel** zu Groß-Strehlik;
17. dem Banquier **Carl Ertel** zu Breslau; unter der Firma: **Oppeln-Larnowitzer Kalt-Gesellschaft** hier bestehende, seit dem 12. Juli 1858 errichtete offene Handelsgesellschaft mit dem Bemerkten eingetragen worden, daß die Vertretung der Gesellschaft nur:
a. dem Kaufmann **Alexander Conrad** zu Breslau, als derzeitigen General-Director der Actien-Gesellschaft, „**Minerva**“;
b. dem Königl. Geheimen Kommerzienrath **Gustav Heinrich Ruffer** zu Breslau, und
c. dem Ober-Ingenieur **Hermann Grapow** zu Oppeln,
und zwar in der Art zusteht, daß von den Genannten je zwei die Befugnis in Gemeinschaft ausüben müssen.
Breslau, den 1. October 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist auf Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung eine **Handelsgesellschaft** sub laufende Nr. 6 unter der Firma: **Gustav Bergmann's seligen Erben**, am Orte **Wegnis** mit einer Zweigniederlassung in **Jauer** unter nachstehenden Nichtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1. Die verw. Kaufmann **Bergmann, Bertha** **Florentine** **Amalie**, geb. **Matthaei** zu Wegnis;
2. Die Gesellschafter **Bergmann:**
a. **Bertha Anna Elise**,
b. **Clara Marie Ernestine**,
c. **Bertha Helene Gertrude**,
zu Wegnis, vertreten durch ihren befreiten Vormund, den Gutsbesitzer **Gustav Hermann August Barchewitz** zu Wegnis, die Gesellschaft hat am 4. November 1857 begonnen zufolge Verfügung vom 3. October c., am 4. dess. Monats eingetragen worden.
Jauer, den 3. October 1862. [1876]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unsern Firmen-Register ist bei der sub Nr. 7 intabulirten Firma **S. Fehr** unter Colonne 6 (**Bemerkungen**) am 4. October 1862 folgender Vermerk eingetragen worden:
ad Nr. 7. Col. 6. Bemerkungen:
Der Kaufmann **Herrmann Fehr** in Habelschwerdt hat von seinen beiden unter der Firma **S. Fehr** zu Habelschwerdt betriebenen Geschäften, das zweite auf der Gläser Straße an den Klemptner **Nudolph Taiber** zu Habelschwerdt abgetreten, welcher dasselbe unter der Firma: „**Vormals S. Fehr**“
fortführt.
Außerdem ist sub neue Nummer 87 die zu Habelschwerdt unter der Firma „**vormals S. Fehr**“ begründete Handelsniederlassung und als deren Inhaber der Klemptner **Nudolph Taiber** in Habelschwerdt an selbigem Tage eingetragen worden. [1878]
Habelschwerdt, den 3. October 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. [1775]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 140 die Firma **W. Hohenberg** zu Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Friedrich Wilhelm Hohenberg** daselbst am 2. October 1862 eingetragen worden.
Waldenburg, den 2. Oct. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1877]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 82 die Firma **A. Kanter** zu Winzig, und als deren Inhaber der **Abraham Kanter** am 4. October 1862 eingetragen worden.
Woblas, den 2. Oct. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1880]
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 34 die Firma **C. Frd. Hirschberg** gelöscht, und sub Nr. 105 die Firma **C. Fr. Hirschberg Nachfolger** zu Neustadt OS., Inhaber **Apotheker Nudolph Poppe** unterm heutigen Tage eingetragen worden.
Neustadt OS., den 6. Oct. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auktion. [1881]
Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts werden Freitag
den 14. October d. M., Vorm. 10 Uhr, in Neugarten circa 300 Centner Heu und Grummet an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu ich Kauflustige einlade. Ratibor, den 6. October 1862.
Der gerichtliche Auktions-Commissarius.
Namisch.

500 Scheffel Eicheln
werden **Sonnabend, den 11. d. Mts., Früh 10 Uhr**, auf hiesigem Rathhause meistbietend verkauft.
Ohlau, den 7. October 1862. [1858]
Die Forst-Deputation.

Auktion. Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr soll eine Partie altes Bauholz und Schmiedeeisen, am Ende der Herrenstraße bei der Vordermühle, gegen gleichbaare Bezahlung versteigert werden. [1874]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Montag den 13. October, von 9 Uhr Vormittags an, werden Nachschlagen von Hospitalen, bestehend in Kleidungsstücken, Möbeln, Betten etc. in dem Saale des Hospitals zum heiligen Geist, Kirchstraße Nr. 15 par terre, verauktionirt werden. [3228]
Das Vorsteher-Amt des Hospitals für alle hilflose Dienstboten.

Versteigerung in Breslau.
Sonnabend, den 11. Oct. d. J., Früh 10 Uhr, wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hier selbst ein außer Gebrauch gestelltes Offizier-Chargenpferd der Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1, (Prinz Friedrich von Preußen) für königliche Rechnung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1873]
Das Regiments-Commando.

Schlesische Fruchthandlung u. Dampf-Obstlederei von Gebr. Neumann in Grünberg in Schl.
PREIS-COURANT.

Eingem. Früchte in Zucker: Ananas 30, Hagebutten 20, Aprikosen, Pfirsichen, Erdbeeren, Kirschen ohne Steine, Reine-Clauden, Wallnüsse, Johannisbeeren 15, Quitten, Stachelbeeren, Himbeeren 12, Pflaumen, geschälte 10, Preiselbeeren 5; **In Essig:** Kirschen u. Pflaumen mit Steinen 10 Sgr. pr. Pfd. — **Marmeladen:** Erdbeeren, Aprikosen 15; Himbeeren, Kirschen 12 Sgr. — **Gedörrte Früchte:** Hagebutten 15, Pflaumen 3, ohne Stein 6, geschälte 6, mit süßen Mandeln gefüllt 7½, Birnen, ungeschälte 3, geschälte 5, Feigen 7½, Äpfel, ungeschälte 4, geringelte 5, geschälte 6, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfd. — **Eingesottene Früchte:** Pflaumen, Schneidemuss 3, weiches 2½, Kirschen 4, Blaubeeren 2½, Preiselbeeren 1½ Sgr. pr. Pfd. — **Fruchtsäfte in Zucker:** Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren incl. Flasche, pr. Pfd. 16 Sgr., ohne Zucker: Weinbeer-Most zur Kur, pr. Fl. 7½, Apfelwein excl. Gebind, pr. Quart 2½, Kirschsafft u. Weissigg pr. Qt. 4 Sgr. — **Gemüse:** Schnittbohnen, pr. 2 Pfd.-Büchse 15, grüne Erbsen 25 Sgr. — **Grüne Früchte:** Dauer-Äpfel in verschiedenen Sorten, sowie Birnen (beurre blanc) 1½ Thlr. pr. Scheffel, Weintrauben pr. Pfd. 3 Sgr., Wallnüsse pr. Schock 3 Sgr. [2636]
Indem wir bitten, uns recht zeitig mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, versichern wir, dass es stets unser Bestreben sein wird, auf das Reellste zu bedienen, und beehren uns hierbei zu bemerken, dass unsere Artikel bereits auf der Berliner landwirthsch. Industrie-Ausstellung anno 1861 und der londoner Welt-Ausstellung anno 1862 prämiirt worden sind. Den Betrag bitten wir entweder den Bestellungen baar beifügen oder uns gestatten zu wollen, solchen durch Postvorschuss oder dem Gute nachnehmen zu dürfen. —

Vorlesungen für Pharmaceuten.
Die Candidaten der Pharmacie, welche hieselbst studiren wollen, werden aufgefordert, sich vom 15. October ab unter Beibringung ihrer Zeugnisse zum Empfangen der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen bei dem Unterzeichneten zu melden.
Breslau, den 30. September 1862. [2649]
Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Universität, **Güppert**.

Scholz'sche Jubiläums-Stiftung.
Das unterzeichnete Comité hat am heutigen Tage an die Directoren der beiden schlesischen, allgemeinen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalten die Erträge seiner Sammlung in Höhe von 1047 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. abgeliefert und zwar an Herrn Senior Dittich drei Fünftel mit 628 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. und an Herrn Capriester Jammmer zwei Fünftel mit 419 Thlr. Diese 1047 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. fassen in sich:
a) Liebesgaben von Collegen, Freunden und ehemaligen Schülerinnen 826 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf.
b) Zinsen davon bis zum 1. October d. J. 27 " 8 " 6 "
c) den vorläufigen Erlös aus dem Verkauf von „**Meine Erlebnisse**“ 203 " 8 " —
Das Comité wird als solches bis zur Buchhändler-Messe 1863 bestehen bleiben, und bittet, für die reichen Spenden tiefgefühlten Dank abstatuend, etwaige fernere gütige Zuwendungen seinem Schatzmeister, Herrn Kaufmann Wirthmann, Schmiedebücke 51, gefälligst zu übermachen. — Breslau, den 8. October 1862. [2909]
Das Comité für das Scholz-Jubiläum und die Scholz-Stiftung.
Auras. Battig. David. Kämp. Klette. Kühn. Pläger. Kahner. Schauer. C. Seljam. Sturm. Wirthmann.

Das Museum schles. Alterthümer
(gegen 5000 Gegenstände),
jetzt **Sandstraße in der kgl. Universitäts-Bibliothek**,
ist täglich geöffnet von 3—6, nur Sonntags von 11—1 und von 3—5 Uhr. [2572]

Hilferuf. Mittwoch, den 1. d., Nachts 2 Uhr, wurde unser polnisches Nachbarstädtchen **Modzejew** von einem Feuer heimgesucht, welches so rasch um sich griff, daß binnen wenigen Stunden ein großer Theil der Ringhäuser in hellen Flammen stand, und nur den von hier hingeheilten Kräften gelang es, dem wüthenden Elemente Schranken zu setzen. Die vielen obdachlos gewordenen Familien mußten eiligst ihre zahlreichen kleinen Kinder retten, und hatten das Unglück, fast ihre ganze Habe eine Beute der Flammen werden zu sehen. — Die Lage der Verunglückten ist um so trauriger, als der heranabende Winter noch Viele ohne Obdach treffen wird. — Da diese Leute dem unterzeichneten Comité als sehr arbeitsam und brav bekannt sind, so erlaubt sich dasselbe, an edle Menschenfreunde nach und fern, im Namen der so Berarmten die Bitte zu richten, um schleunige Zusendung milder Gaben, das Elend nach Möglichkeit zu lindern, und der Lohn des Herrn wird nicht ausbleiben. Die eingehenden Beträge, wie die Namen der Spender werden wir durch die Zeitung veröffentlichen. Myslowitz, den 6. October 1862. [2896]

Das Comité für die Abgebrannten zu Modzejew.
Dr. Jaffé, Rabbiner. S. Kuznizky, Kaufmann. Simon Kuznizky, Speiteur und Rathsherr. S. Rothmann, Kaufmann. Dr. Lustig, Stadtverordnetenvorsteher. Kother, Bürgermeister. M. A. Schaefer, Kaufmann. J. L. Silberberg, Stadtverordneter. Dr. v. Szarzynski, prakt. Arzt. Treumann, Rathsherr. Trosta, Pfarrer. Jol. Hausdorff, Kaufmann.

Zur Annahme gütiger Beiträge für die Verunglückten ist auch gern bereit:
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Vorlag von **J. Remak** in Berlin. [2901]
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:
Allgemeine Preussische Schulzeitung.
Redigirt von **K. F. Schnell**.
1. Heft. Monatlich erscheint ein Heft von 3 Nummern. Preis vierteljährlich 10 Sgr. Vorräthig bei **Trewendt & Granier** in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Bis Ende dieses Jahres erscheinen vollständig: [2910]
Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesamt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.
In 34 Bänden, oder 67 wöchentlichen Lieferungen à 4 Sgr.
Die Lieferungen umfassen im Durchschnitt mindestens 8 Bogen.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Wer kennt ihn nicht, den lebenswürdigen Dichter der „**Vagabunden**“, des „**Christian Lammfell**“ etc., wer hat noch nicht aus voller Brust sein „**Schier dreißig Jahre**“ und „**Denst Du daran, mein tapferer Agent**“ gesungen? **Holtei** ist kein Treibhausgewächs, keine Pflanzpflanze, deren Geistesblüthen nur für den Nippstich der Salons passen; er ist eine gesunde, kräftige Poetennatur, und darum haben seine Werke Freunde in allen Schichten der Gesellschaft gefunden. — Seine Schriften gehören zur unterhaltendsten, gesundesten Lectüre. Sie geben, was er gesehen, erlebt, gedacht, gefühlt, in novellistischer Umarbeitung wieder. Das Gedichtete darin ist wie schöne Wahrheit; die nackte Wahrheit ist wie eine Naturblüthe der Poesie. — Die Verlagsanstalt hat, den Wünschen vieler entgegenkommend, eine **Gesamt-Ausgabe der erzählenden Schriften Karl von Holtei's** in handlichem Format mit leserlichen scharfen Lettern sauber gedruckt und zu einem billigen Preise in Lieferungen veranstaltet und so die Anschaffung, zur Vervollständigung jeder **Hausbibliothek von Klassikern und gernegelesenen Autoren**, erleichtert. — Erschienen sind bis jetzt:
1. Criminal-Geschichten. 6 Bde. in 12 Lief. 4. Die Eifersüchtige. 3 Bde. in 6 Lief.
2. Abentheuerliche. 3 Bde. in 6 Lief. 5. Kleine Erzählungen. 5 Bde. in 10 Lief.
3. Die Vagabunden. 3 Bde. in 6 Lief. 6. Dreißig Jahre. 6 Bde. in 12 Lief.
Bis Ende dieses Jahres folgen nach:
7. Christian Lammfell. 5 Bde. in 9 Lief. 8. Ein Schneider. 3 Bde. in 6 Lief.
Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Allen Freunden **Holtei's** sei diese elegante und billige Volksausgabe bestens empfohlen.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 in Breslau, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Wörterbuch der Schafzucht und der Wollkunde.
Von **A. Körte**, Wirtschafts-Director a. D.
Gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

In vorliegendem Buche befreit sich der bekannte Herr Verfasser, dem Bedürfnis nach einer festen Terminologie der höheren Schafzucht und Wollkunde, wodurch ein leichtes Verständniß der Züchter unter einander und der Producenten und Consumenten ermöglicht wird, zu genügen. Es liegt jedoch nicht ein einfaches Wörterbuch vor, sondern es werden in kurz zusammengefaßten Sätzen die durch den jeßmaligen Ausdruck bezeichneten Eigenschaften, Formen oder Gegenstände, nach Art anderer technischer Wörterbücher, einer näheren Erörterung unterzogen und somit in aller Kürze eine Belehrung über den jetzigen Stand der Wollkunde und Schafzucht gegeben. Das Buch steht übrigens in naher Beziehung zu dem von dem Verfasser in vorigem Jahre bei mir erschienenen ausführlichen Werke:
Das deutsche Merinoschaf, seine Wolle, Züchtung, Ernährung und Pflege.
Preis 2 Thlr. 20 Sgr.,
auf wel. es wir gleichzeitig hiermit aufmerksam machen. [2747]

Herr von **Lo . . .**, welcher für sein mehrere Meilen von Breslau befindliches bedeutendes Brau-Etablissement einen Ober-Aufsichts-Beamten wünscht, wird dringend gebeten, in der Expedition der Breslauer Zeitung ein Schreiben in Empfang nehmen zu wollen. [3338]

Unser zweites **Tabak- und Cigarren-Geschäft** befindet sich von heute ab: **Schweidnitzerstr. Nr. 19.** [2905]
Hugo Harnwig u. Co.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an ein höchst elegantes Visitenkartensystem empfehle die bekannte billige Papierhdlg. in feiner Goldbressuna gratis! **J. Bruck**, Ritalistr. Nr. 5.

Schweidnitzerstr. Nr. 9, „zur Gerstenecke“.
Das Lager aus der **Berliner Porzellan-Manufaktur** von **F. Adolf Schumann** [2574]
befindet sich jetzt: **Schweidnitzerstr. Nr. 44, an der Ohlaubrücke**, in dem von den Conditoren Herren **Redler u. Arndt** innegehabten Lokale.

